



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 285.

Dienstag den 5. December

1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 96 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Das Wesen der Reform. 2) Ein Wort an die Candidaten des evangelischen Predigtamts in der Provinz. 3) Wie ist dem schlechten Zustande der Communalwege abzuhelfen? 4) Correspondenz aus Liegnitz, Hirschberg, Bunzlau, Sprottau, Gohrau, aus dem Frankenstein Kreis und Pleß. Nebst einer Extra-Beilage: Ueber Verwaltung des v. Giesche'schen in Oberschlesien belegenen Berg- und Hütten-Eigenthums

Die jetzt hier anwesenden Candidaten der evangelischen Theologie, mit Ausschluß der Herren General-Substituten, werden hierdurch aufgefordert, entweder am 8ten oder am 11ten oder am 15ten d. Mts. sich persönlich und zwar in den Nachmittagstunden von 2 bis 4 Uhr bei mir zu melden und die zur Berichterstattung an die hohe Behörde erforderlichen Atteste, sie seien Abgangs-Zeugnisse von der Universität oder Zeugnisse der bestandenen theologischen Prüfung, nachzuweisen.

Breslau, den 2. December 1843.

F i s c h e r.

|| Breslau, 30. Novbr. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die Besprechungen des Proletariats mit einem Male unsere ganze Aufmerksamkeit fesseln. Wir lebten so ruhig und zufrieden, besuchten das Theater, Konzerte und Bälle — da tritt uns die Armut und die Noth in den Weg, streckt ihre knochenbürrer Hand aus und bittet: Date obolum Belisario! Und mit einem Male werden wir mitleidig, zeichnen Beiträge, besuchen die Kasematten und Armenhäuser. — Woher dies? Wie kommts, daß unsere feinen mit Glace-Handschuhen bekleideten Hände eine Angelegenheit so ernst anfassend, welche nichts weniger als reine Wäsche trägt und wahrhaftig nicht nach Rosenwasser duftet? Vielleicht weil das Thema durch die Mysteres de Paris modern geworden? Schwerlich! Geschiehs aus Mitleid gegen die Armen? In früheren Zeiten gab's auch Arme und mehr als jetzt, aber solche Bedeusamskeit ist ihrem Zustande nicht beigelegt worden. Ohne Zweifel steht die Theilnahme an dieser Frage mit unserer ganzen Zeitrichtung in genauestem Zusammenhange und in organischer Verbindung.

Das Proletariat, worunter nach L. Stein die ganze Klasse derer zu verstehen ist, die weder Bildung noch Eigenthum, als die beiden unerläßlichen Bedingungen der Theilnahme an der Staatsgewalt, oder wie er sich selbst ausdrückt, „als die Basis ihrer Geltung im gesellschaftlichen Leben“ besitzen — das Proletariat tritt als solches erst da auf, und fordert die dringendste Beachtung, wo das Bewußtsein der Theilnahme an den Gütern in ihm erwacht, welche der Persönlichkeit erst ihren Werth verleihen. Das ist bereits in England und Frankreich der Fall. Aber auch bei uns muß sich bei der fortschreitenden politischen Bildung dies Bewußtsein endlich regen, das liegt im Gange der Geschichte. Auch in Deutschland wird sich einmal die Frage aufdrängen: Wie können die Proletarier dem lebendigen Organismus des Staates wieder einverleibt werden? In England und Frankreich ist die besitzlose und rohe Klasse für den Staat bereits gefährlich geworden. Sie leugnet das, was den Grundcharakter der bisherigen Geschichte der Gesellschaft bildet, die absolute und untrennbare Persönlichkeit des Besitzers. Bei uns ist es bis zur Leugnung dieses Prinzips noch nicht gekommen, wohl aber zu Erscheinungen, welche das befürchten lassen. Die Zahl der Verbrechen gegen das persönliche Eigenthum wird immer größer; wie bald kann sich die Regel finden, welche diese Verbrechen sanktionirt? Darum hat sich die Frage nach Hebung der niederen Volksklassen mit in die vorderste Reihe unserer publizistischen Erörterungen gestellt.

Einige stellen die Meinung auf, man müsse sein Augenmerk vorzüglich auf das Geschlecht der Zukunft richten, auf die Jugend. Mit den Erwachsenen sei

nichts mehr anzufangen. So äußert sich auch der sehr ehrenwerthe □-Correspondent in der 280. Nummer dieser Zeitung, indem er sagt: „Für diese (die Kinder) sorge man vorzugsweise, und nicht am dünnen Holze, sondern am jungen grünen Sproß fange man zu pflanzen an, wenn man einen günstigen Erfolg hoffen will.“ Hiermit kann ich nur übereinstimmen, wenn der Herr Verfasser für einen einzelnen Fall diesen Vorschlag macht, muß aber dagegen sprechen, wenn er hievon Hülfe im Großen und Ganzen erwartet. Wir haben überhaupt folgende Erziehungs-Institute: Die Familie, die Schule, den Staat und die Kirche. Die beiden ersten sind vorzugsweise für die Jugend, die beiden letzten für die Erwachsenen. In der Familie wird der Grund zu der Entwicklung des Menschen gelegt. Hier in dem Umgange mit seinen Eltern und Geschwistern, welche ihn lieben und achten, lernt der junge Erdensohn durch lebendige Beispiele Andere achten und lieben. Begegnet man ihm aber mit Haß und Verachtung, so wird auch seine Brust diese unedlen Leidenschaften nähren, pflegen und ins Leben hinaus nehmen. Wenn die Schule vorzugsweise theoretisch erzieht, so thut es die Familie praktisch. Der junge Mensch tritt ins Staatsleben. Hier vollendet er seine sittliche Erziehung; der Staat ist der größte Erzieher. Die Kirche erzieht auch nur wieder mit dem Worte, wie die Schule; nur das Staatsleben mit seinen vielfach verschlungenen Verhältnissen kann den Menschen zum wahrhaft sittlichen Menschen machen. „Unsere Sittlichkeit kann nicht über die Grenzen des Staates hinaus, weil es keine sittliche That gibt, die der Staat nicht von uns zu fordern berechtigt wäre, kein sittliches Gebiet, das außerhalb der allumfassenden Grenzen des Staates läge.“ Wenn man also verlangt, daß die Bemühungen für Hebung der niederen Volksklasse „vorzugsweise“ der Jugend zugewendet werden möchten, so sieht es so aus, als wenn die erwachsenen Sünder nun gar nicht mehr erzogen werden dürften. Und gerade und vorzugsweise auf diese müßte man nach meiner Ansicht Bedacht nehmen, gerade hier die treibende Kraft des Fortschritts zum Guten suchen. Erzieht ihr die Kinder, so bleiben die Eltern unsittlich nach wie vor; gebt ihr aber den Eltern Gelegenheit, sich aus dem Schlamm der Verworfenheit emporzuarbeiten in die lichte Sphäre des frischen Staatslebens, so hebt ihr die Kinder mit. Der Grund des Uebels muß getilgt werden, und der liegt nur in der Stellung des Proletariats zum organischen Staatsleben. Wie das geschehen soll, das ist allerdings eine schwierige Frage. Jedenfalls ist beherzigenswerth, was unter Anderen auch ein Artikel des Magdeburger Wochenblattes vorschlägt: „Die Handarbeiter müssen von Seiten des Staates organisiert werden, heißt es dort. Ihr müßt die Parias wieder zu Menschen machen! Ihr habt sie aus dem lebendigen Organismus des Staates herausfallen lassen, an euch ist es, sie wieder in denselben aufzunehmen. Die höheren Stände, besonders die Industriellen, haben die Handarbeiter fast bis zur Infamie herabgedrückt, ihr müßt sie gegen den Eigennuß der Industriellen vertreten. Die rohe Naturwüchsigkeit der Proletarier auf dem organischen Gebiete des Staatslebens muß entweder aufhören, oder der Staat muß endlich von ihr überwältigt und in eine Anarchie gestürzt werden, die um so fürchterlicher sein wird, weil ihr alle Tugenden der Civilisation fehlen, aber alle Laster dersel-

ben anhaften werden. Daß dieser traurige Ausgang nicht heute oder morgen bevorsteht, sondern erst nach einer Reihe von Generationen, kann gewissenhafte, christliche Staatsmänner an ihrer Pflicht nicht irren, es handelt sich hier um den Segen oder den Fluch zukünftiger Geschlechter. Der Eigennuß der Industriellen kann hierbei nicht gefragt werden, denn der Eigennuß gehört nicht zu den organischen Triebfedern des sittlichen Staatslebens und überdies ist die Industrie der Zukunft durch die Entfittlichung der Proletarier ebenfalls wesentlich gefährdet.“ — Jedenfalls ist dies ein sehr wichtiges Thema, und eine Frage, von deren Lösung die Physiognomie der zukünftigen Zeit bedingt ist, und darum wohl werth, einer allseitigen Beleuchtung unterworfen zu werden. So viel dürfte feststehen, daß dieser wunde Fleck des sozialen Lebens nicht durch Spenden des Mitleids geheilt werden kann, ihm muß im Großen und Ganzen geholfen werden. So lange Letzteres nicht geschieht, ist Ersteres ganz an seiner Stelle. Möchten nur recht viele unserer Reichen sich die Noth der Armen zu Herzen gehen lassen und von ihrem Ueberflusse in den Gotteskasten werfen.

J u l a n d.

Berlin, 2. Dez. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisboten Humboldt zu Wiedenbrück das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Legations-Sekretär Grafen von Driolla im Haag die Anlegung des ihm verliehenen königl. Schwedischen Nordsternordens zu gestatten.

Ihre Maj. die Königin haben den Kaufleuten und Besitzern einer Strickgarn-Fabrik, Grauel und Coquit zu Potsdam, das Prädikat als Hof-Lieferanten zu verleihen geruht.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 1ten Division, von Esbeck, nach Königsberg in Preußen.

(Militair = Wochenblatt.) v. Koehl, Major und Adjutant bei der Gen. Insp. der Art., als Abthl. Komdr. in die Garde-Art. Brig. einrang., und zum Mitgl. der Prüfungs-Kom. für Art. Pr. Lts. ernannt. Bar. v. d. Goltz, Hauptm. von der Garde-Art. Brig., in die Adjutantur versetzt, und zum Adjut. bei der Gen. Insp. der Art., v. Buddenbrock, Major, aggr. der 1. Art. Brig., zum dienstl. Adjut. bei der Gen. Insp. der Art., Leo, Oberstlieut. und int. Insp. der Art. Werkstätten, zum Mitglied der Prüf. Kommis. für Art. Pr. Lts. ernannt. Berger, Zeug-Lt., von Reiffe nach Glogau versetzt. Jordan, Zeugschreiber, zum Zeug-Lt. in Reiffe, v. Schweinichen, Lampe, Stoedel, Port. Fähnrs. von der 6. Art. Brig., zu aggr. Sec. Lts. mit Inf. Gehalt ernannt. Noeske, Zeug-Lieut. in Glogau, als Hauptm. mit der Zeug-Unif. mit den vorsch. Abz. f. V. u. Pens., der Abschied bewilligt. v. Dppeln-Bronikowski, Major vom 8. Ulan. Regt., als Oberstleutnant, mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pens. der Abschied bewilligt.

β Berlin, 1. Dez. Die politischen Korrespondenten haben sich bei den magern Zeiten ein historisches Recht erworben, auch themos, baro- und hygrometrische nebst meteorologischen Beobachtungen nicht ganz mit Ausschluß der astronomischen in das arme Reich ihrer Briefe zu ziehen. Ich will nun zwar von diesem „historischen“

Rechte keinen Gebrauch machen, weil es nicht haltbar ist, wiewohl der merkwürdige, warme, nasse, aprilartige November dazu Anlaß geben könnte; wohl aber einen Blick in den Frühling der Kunst werfen, der mit Anbruch des Naturwinters sich in allen höher gebildeten „Cercles“ erschließt. Das sich erschließende, höhere, ästhetische Leben bestand im Genusse des Theaters, der Concerte, der Kunsttreiter, der Menagerien und der Aussicht auf die Aufführung von Reissab's „Franz von Sickingen“, wozu die Recension wenigstens ideell auch vorher geschrieben ist für die Vossische Zeitung. Wir sahen während des ganzen Monats mehr als je deutsche Originaldramen, nämlich wirklich eins, was viel ist, da andere Monate leer ausgehen: „Regine“ von der bekannten, hochgestellten Verfasserin von „Lüge und Wahrheit“; außerdem ein halbes Duzend aus dem Französischen, das Uebrige aus früheren Zeiten. Zur Feier des Geburtstags Ihrer Majestät der Königin eine Scribe-Kuber'sche und eine italienische Oper, wie zu Königs Geburtstag und zur Feier der tausendjährigen Selbstständigkeit Deutschlands auch lauter Uebersetztes, Fremdländisches. Concerte in Menge. Unter den Virtuosen zeichnete sich auf der Flöte der Italiener Braccialdi, auf der Violine Riesstahl und in Orchesterdressur der Prager Gungl mit seiner Gesellschaft aus. Alexander Herermann, ein geborener Schlesier, gab zwei improvisatorische Soireen, worin er sich mit vieler Anerkennung als mächtig des augenblicklichen Dichtens und Reimens der verschiedensten Thematata erwies. Bei dem letzten Auftreten wurden ihm vom Publikum als Thematata hinter einander gegeben: „Das deutsche Volk“ und „Nichts“. Ueberhaupt haben wir den Schlesiern viel zu verdanken. Wir fallen in diesem Augenblicke nur Seydelmann, Beckmann, Karl v. Holtei und — J. Wehl ein. Feodor Wehl ist noch eine Knospe, dessen Bart und Genie erst ausschlägt. Er giebt „Berliner Wespen“ heraus, worin er poetisches, satyrisches und publizistisches Talent und Genie verräth. Auch hat er glücklich zwei seiner dramatischen Dichtungen hier zum künftigen einmal Aufgeführtwerden angebracht. Man hatte ihm zwar das erste Stück bereits zurückgeschickt, aber da erfuhr man, daß er „Berliner Wespen“ herausgibt, und man erbat sich das remittirte Stück zurück. Der erwähnten „lithographirten Verachtung“ der deutschen dramatischen Dichtung will Kott auf eine Weise entgegengetreten, die um so entschiedener anerkannt werden muß, als sie aus reiner, seltener Liebe zur deutschen Poesie hervorgeht und er, um nach seinen Kräften zu fördern, in seiner Stellung ein bedeutendes Hinderniß verachten muß. Er will diesen Winter lauter deutsche dramatische Dichtungen, die noch nicht zur Aufführung kommen konnten (gegen 4 Groschen Entree für die Armen), öffentlich vortragen. — Das oft gerügte schlechte Bier, das verumtelt, und dann durch narkotische Kokselskörner, Quassa, Ochsen-galle, Spiritus u. s. w. vergiftet verkauft wird; die schlechte, verwässerte, himmelblaue Milch, das schwere Geld für Semmelatome und Fleisch, die Ragen, welche für Hasen gemezget werden u. s. w., ingleichen die durch ihren Geruch als ruchlos weltberühmtesten Rinnsteine haben Anregungen gezeigt, aus denen wahrscheinlich eine Sanitäts-polizei in einem wissenschaftlichen und einem executiven Theile hervorgerufen wird. Gott sei Dank, wenn etwas draus wird! Ein Arzt versicherte mir neulich, daß ein hiesiges Bier, das von Studenten und Chambregarnisten viel getrunken wird (also nicht Weißbier, dieser Nektar der Weißbier-Philister), unfehlbar den schwarzen Staar erzeuge, wenn man sich's nur ein Jahr lang als tägliches Labfal angewöhne. Es wirkt schon in kleinen Portionen genossen sehr merklich auf Abstumpfung der Sehnerven. Außerdem ist erwiesen worden, daß die Berliner Rinnsteine schon mehr Menschen gemordet haben, als Porcius, Almato, Schinderhannes und alle bei Fürst in Nordhausen erschienenen Räuber zusammen zu Tode gemegelt haben. Die beiden Majors im hiesigen Generalstab, Baeyer und L. Blesson, haben ein gründliches und ausführliches Werk „über die Bewässerung und Reinigung der Straßen Berlins“ an alle obrigkeitlichen Behörden vertheilt, welche, durch die Schrift bewogen, sofort thätige Anstalt treffen wollen, das für alle großen Städte schon in sanitäts-polizeilicher Beziehung höchst nöthige Werk, das hier übrigens schon längst im Allgemeinen beabsichtigt war, zu verwirklichen. Zwei Dampfwerke, welche mit höchstens 200 Pferdekraft das Wasser bis zu 100 Fuß Druckhöhe erheben, werden alle Rinnsteine bewässern und rein halten und zugleich jedes Haus bis in die höchsten Stockwerke stets mit gutem Flußwasser versehen. Im Sommer kann man zur Abkühlung, daraus auch in jedem Zimmer kleine Springbrunnen und lyrisches Bachgemwimmel erzeugen, die Straßen begießen, Spritzen überall füllen u. s. w., kurz die Vorkette sind unendlich, abgerechnet, daß der buchstäblich mörderliche Gestank verschwinden wird. In dem Buche ist statistisch nachgewiesen aus Berichten über englische und französische Rinnsteinberieselungen, daß der Unterschied zwischen berieselten und unberieselten Städten in der Sterblichkeit sehr bedeutend ist, wonach auf die mehr als 350,000 Einwohner Berlins mit stinkenden Rinnsteinen in 10 Jahren wenigstens 1000 Sterbefälle mehr kommen müssen, als in

dem durchflessten Berlin. Die Kosten sind auf etwa über 800,000 Thaler berechnet, mit Kloaken-Anlagen auf 5 1/2 Millionen. Das Abschreckende dieser Summen ist bloß scheinbar. In dem schneereichen Winter 1840 bis 41 hat allein die Friedrichsstadt (noch nicht 1/4 des Ganzen) über 100,000 Thaler für Schneewegräumen ausgegeben. Dieses Schneewegräumen wird z. B. die Anstalt umsonst mit übernehmen. Außerdem giebt Berlin jährlich viel über 100,000 Thaler für Zufuhr des Flußwassers zum Waschen aus. Das fällt auch weg. Ueberhaupt sind die ungeheuren Kosten eine Bagatelle, wenn man den allseitigen Gewinn und Segen dagegenhält. Und so steht zu erwarten, daß die städtischen Behörden vereint mit den Bürgern bald frisch zum Werke schreiten, zumal da der Staat 5 Procent Zinsen garantiren will. Die Residenz und Intelligenz der Residenz wird sich also gewiß hydropathisch kuriren und dadurch zu einer weit besseren Constitution und in besseren Geruch kommen.

§§ Berlin, 2. Dezbr. Die Umgestaltungsmanie hat einmal in den Köpfen unserer Studirenden gespukt; aber die Zeit ist ernster geworden und mit ihr die Jugend, welche zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß das Heil der Welt nicht von dem urplötzlichen Hervorstürzen einer Faktion zu erwarten ist, sondern von einer geistigen, sich ihrer selbst bewußten Reform. Wir haben in der letzten Zeit hievon vielfach Beweise erhalten, und heute bin ich im Stande, Ihnen einen neuen mitzuthellen. Diejenigen der strebsamen Studenten, die sich bei den Verhandlungen über das Lesekabinet geistig näher gerückt sind, haben in einer Versammlung über eine Petition an das hohe Ministerium berathen, welche die Abschaffung ihrer besonderen Gerichtsbarkeit zum Zwecke hat. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß dieser Schritt sowohl von Seiten der Studirenden aller deutschen Universitäten, als auch von allen Männern des Fortschritts mit Freude aufgenommen werden wird. An den Institutionen des Staatsbürgerthums wird fortwährend gebessert, die Verfassung unserer Hochschulen ist im Wesentlichen die alte geblieben. Es kommt jetzt wahrlich Keinem in den Sinn, die Studirenden wegen ihrer „akademischen Freiheit“ zu beneiden. Freiheit besaßen sie wohl eigentlich nie, wohl aber Freiheiten. Aber auch diese sind ihnen im Laufe der Zeit genommen worden, und zwar insofern mit Recht, als kein Stand in der Gesellschaft irgendwie bevorzugt werden soll. Jetzt wäre es aber auch an der Zeit, ihnen die Segnungen der fortgeschrittenen staatsbürgerlichen Institutionen zu erschließen. Abgesehen davon, daß sie auf diese Weise ihrer junstmäßigen Abgeschlossenheit, dem Herde ewiger Parteiungen enthoben und dem frischen und lebendigen Staatsorganismus einverleibt würden, dürfte auch ihr Rechtsverhältniß ein viel bestimmteres werden. Das Inquiren auf die Gesinnung hin z. B. kennt die bürgerliche Rechtspflege nicht, wohl aber die akademische. Thatsachen sind vorhanden, welche zu dieser Aussage als Beleg dienen können. Wir wünschen deshalb, daß diese Petition ein geneigtes Gehör finde.

* Berlin, 2. Dezbr. Die Vos. Ztg. brachte in ihrer Nummer vom 30sten v. M. eine interessante Demonstration, aus welchen Gründen eine Vereinkung der Niederschlesisch-Märkischen mit der Berlin-Frankfurter Eisenbahn unzulässig erscheinen müsse. Indem wir uns offen den bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Ansichten anschließen, wagen wir dessen ungeachtet nicht zu hoffen, daß die Verschmelzung beider Bahnen — zum Besten der Niederschlesisch-Märkischen Aktionäre — verhindert werden kann, um so weniger, als in nächster Zeit die Bestätigung des Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Statuts, trotz aller dagegen eingelegten Proteste, erfolgen wird. Hierdurch muß einer neuen General-Versammlung vorgebeugt und den Verwaltungsbehörden beider genannten Bahnen ein freies Feld zur Erreichung ihrer resp. Zwecke gelassen werden. — Die früher in diesen Blättern öfters besprochene Schluß-Liquidations-Angelegenheit der alten Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft ist bis jetzt noch nicht erledigt und hat neuerdings ebenfalls durch die Vossische Zeitung zu einer Anfrage an das Glogauer Comité, über die Gründe dieser Verzögerung, Gelegenheit gegeben. Die gute Absicht des Verf. dieser Anfrage ist — soweit sie die Sache selbst betrifft — nicht zu verkennen, und es ist nur schade, daß unser gefühlvoller Menschenfreund durch das Einschleichen gewisser Persönlichkeiten all zu stark dem Verdachte einer Böswilligkeit oder mindestens einer Unkenntniß mit der in Rede stehenden Angelegenheit selbst Raum giebt und so seine aufopfernden Bestrebungen geschmälert sehen muß. Aus zuverlässigster Quelle versichern wir, daß es dem vorsitzenden Direktor der früheren Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft nie eingefallen ist, sich auf Kosten Einzelner eine Entschädigung zu verschaffen. Die Ehrenhaftigkeit des Comités zu Glogau, dem die Führung der Schluß-Liquidations-Angelegenheit obliegt, würde auch keinesweges einen Eingriff in die Rechte der Liquidanten gut heißen.

* Berlin, 2. Dezbr. Neueren Nachrichten aus Rom zufolge, wird die Prinzessin Ulrecht von Preußen noch längere Zeit in Italien zur Kräftigung

ihrer Gesundheit zubringen. Der die hohe Frau begleitende Kammerherr, Graf Emmo v. Schaffgotsch, wird in dessen nächstens nach Schlessien zurückkehren. — Der hiesige englische Gesandte, Lord Westmoreland, veranstaltete gestern in seinem Hotel eine Probe zu einem im Laufe des Winters zu gebenden Musikfeste, wozu viele Kunstfreunde und Dilettanten geladen waren. Das Talent des als Komponisten bekannten Lords, dem gewiß alle Künstler das Prädikat eines würdigen Kollegen zugestehen, verdient die größte Anerkennung. Bisher kannte man ihn nur als Opernkomponisten durch die in Konzerten vorgetragenen Arien aus seinen Opern. Die gestern unter seiner persönlichen Leitung durch die königl. Orchester-Mitglieder aufgeführten zwei Sinfonien und eine Ouverture lehrten ihn uns auch als einen erfindungsreichen Instrumentalisten hochschätzen. — Herr Vesque von Püttlingen kehrt heute wieder nach Wien zurück. Hingegen bleibt der österreichische Hofrath Mell von Nellenburg zum Behuf der abzuschließenden Postkonvention noch bis Mitte dieses Monats in hiesiger Hauptstadt. Aus besserer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der Portosatz nach Oesterreich in Folge der Konvention sehr ermäßigt werden wird. Dr. Vesque v. Püttlingen auch zur Abschließung der Postkonvention, oder aus andern politischen Gründen sich hier aufgehalten hat, ist ungewiß. In der diplomatischen Welt wird erstere noch immer vermutet. Dies zur Erwiederung einer in Bezug auf diesen Gegenstand von der schlesischen Zeitung aus Berlin gegebenen Berichtigung. — Seit gestern bemerkt man hier einen großen Theil der Droschken mit Fähnchen, worauf „Prämien-Droschke“ verzeichnet ist, durch die Straßen fahren, da den Droschkenunternehmern dennoch die Aussicht eröffnet sein soll, eine Prämien-Lotterie zum Behuf der Steuerung des von Seiten ihrer Kutscher oft geschehenen Geldunterschlagens im nächsten Jahre zu begründen. — Die königl. Bühne wird nächstens wieder ein Shakespearesches Stück, nämlich das Lustspiel „Wie's euch gefällt“, zur Aufführung bringen. Die soll es übernommen haben, dasselbe für die Scene einzurichten. — Ein neues wohltätiges Institut wird demnächst hier ins Leben treten, das unsrer Residenz gefehlt hat, obgleich dergleichen in vielen deutschen Hauptstädten schon längst bestehen. Es ist dies eine Kinderheilanstalt, worin kranke Kinder armer Eltern ohne Unterschied der Konfession, die, von der Mutterbrust entwöhnt, das erste Lebensjahr überschritten, das zwölfte aber noch nicht erreicht haben, aufgenommen werden sollen. Die Königin, allen wohltätigen Einrichtungen geneigt, hat diese neue Heilanstalt unter ihren besondern Schutz genommen, und in dem an das Comité gerichteten desfallsigen Kabinettschreiben, dieses Institut als ein wahres bringendes Bedürfnis erklärt. Es sind bereits namhafte Unterzeichnungen zur Förderung dieses edeln Unternehmens erfolgt. Spätestens im nächsten Frühjahr wird diese Anstalt eröffnet werden.

Stettin, 1. Dez. Dem Vernehmen nach sind in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung zwei Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt worden, nämlich: 1) das Resultat aller Verhandlungen mit den Motiven, so weit es ohne es ohne Gefährdung der städtischen Interessen zulässig, durch unsere Zeitung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, 2) die Rechnungen aller Deputationen mit einem kurzen Verwaltungs-Bericht fernerweit drucken und vertheilen zu lassen. Es wird beabsichtigt, dadurch die Theilnahme der Bürgerschaft an dem Gemeinwesen anzuregen und den Mitgliedern derselben Gelegenheit zu geben, die Beschlüsse ihrer Vertreter richtig würdigen zu können. (St. Z.)

Amholt, 27. Nov. Im Niederländischen Nieuwblatt, Amsterdam, 19. Nov., findet sich eine ganz verkehrte und unrichtige Darstellung des Kampfes zwischen den preussischen Beamten und den Holländern (vergl. Nr. 263 u. 278 d. Bresl. Ztg.) welche bezweckt, die in der Düsseldorf'schen Zeitung mitgetheilten Nachrichten der Unwahrheit zu zeihen. Hier die Berichtigung: Hr. Schepers, Bürgermeister des holländischen Dorfes Dinperlo, hatte auf der Weide des Gastwirths Beel in der preuss. Bauerschaft Suderwisch, mithin auf preuss. Boden, am 13. Okt. c. 10 bis 23 Schritt von der holl. Gränze, nämlich von dem Wege, welcher niederländisches Grundgebiet ist, der von allen Passanten benutzt wird, und dessen kostspielige Erhaltung den Eingeseffenen von Dinperlo zur Last fällt, einen 300 Fuß langen und 4 Fuß hohen Erddamm aufwerfen lassen, um seine Bürgermeisterei vor den Wasserfluthen zu sichern, wodurch aber mehrere preuss. Bauerschaften überschwemmt wurden. Am 14. Oktbr. wurde derselbe, je nachdem das Wasser stieg, angehört. Er bestellte eine Wache von 30 Mann Schützen und zwei Feldwächtern unter dem Kommando des Dr. van Hengel. Zugleich erschienen mit Gabeln und Sensen bewaffnet ungefähr 150 andere wehrhafte holl. Bauern. Van Hengel war wegen unbefugter Ausübung medizinischer Praxis von den hiesigen Beamten schon einmal aretirt, weshalb gegenwärtig beim Land- und Stadtgericht zu Bochold die Untersuchung noch gegen ihn schwebt. Seine Gegenwart und sein Eifer schätzte den Muth der ganzen Mannschaft. Während des ganzen Tages des 14. Okt. behauptete die Wache auf preuss.

Boden ihren Posten, indem sie allen, welche Miene zum Durchstich machten, Tod und Verderben drohete. Als die preuß. Bauern ihr ganzes Hab und Gut gefährdet sahen und mit Spaten den Damm zu durchstechen eilten, wollte van Hengel den Kühnsten derselben in die Furchen werfen und ihn vom Damm herunterstoßen. Ob dieses Versuchs aufs äußerste gereizt, griff der Bauer den Kommandanten beim Schopf, schleuderte ihn mehrere Male hin und her und warf ihn zuletzt in einen Sumpf. Van Hengel entfernte sich augenblicklich und übertrug den Feldwächtern Keiser und Kastein das Ober-Kommando, die Jedem, der sich nahte, die Pistolen vorhielten mit der Drohung, wenn er weiter käme, daß sie ihn niederschießen würden. — Zwei Bauern auf schnellen Rossen brachten dem Hrn. Bürgermeister Brinkmeyer zu Bochold die Kunde von der Scheperschen Fluth, als Möller und Geisler auf Umwegen, indem die ganze Gegend überschwemmt war, zu Pferde an Ort und Stelle sich begaben. Die auf preuß. Boden postirte holl. Wache rief gleich den angekommenen Beamten mit angefügten Pistolen zu: „Halt! Wer da?“ Auf die Antwort: „Gendarm Möller,“ setzte sich Alles in Bewegung. Derselbe eröffnete der Wache, daß er vom Bürgermeister Brinkmeyer den Auftrag habe, den Damm sofort durchstechen zu lassen, und daß die Holländer das preussische Gebiet verlassen müßten. Möller trieb Geisler die Wache über die Grenze, und Geisler befehlt den Durchstich. Von holl. Seite erfolgte darauf das Kommando: „Schleßt den Gendarm vom Pferde herunter!“ worauf ein scharfer Schuß fiel und mehrere Gewehre, wenigstens 20 an der Zahl, versagten. Gleich trat eine zweite Reihe Schützen vor und es erfolgte das Kommando: „Ihr müßt besser schießen, der Kerl muß fallen.“ Nun knallten mehrere Schüsse und ganz vernehmlich hörte man alle Augenblicke, wie die Flinten versagten. Außerdem wurden die gräßlichsten Drohungen gegen die preussischen Beamten ausgeföhrt. — Während Geisler die Wache zurücktrieb und eine eben abgeschossene Muskete eroberte, schlich sich ein Schütze bis auf vier Schritt in des Gendarmen unbewachte Seite, um ihn vom Pferde herunter zu schießen. Die Flinte versagte. Plötzlich brach die Wasserfluth los und die Beamten waren gerettet. — Glücklicher Weise ist ein Unglück dadurch verhütet, daß ein anhaltender Regen die Schießgewehre der Wasserwache unbrauchbar gemacht hatte. Wenigstens hundertmal versagten die Musketen, die, wie man hier sagt, klüger gewesen sein sollen als die Schützen. — Beim nach Hause gehen folgten vier Mann den Beamten zur Seite und steifen die Drohung aus, wenn sie wieder nach Dinperlo kämen, man sie aufhängen würde. — Dieses höchst auffallende Benehmen der Holländer wurde hauptsächlich dadurch herbeigeföhrt, daß Herr Schepers zur Stärkung des Muthes seiner Mannschaft Branntwein soll haben reichen lassen. — Gewiß, dieser Eingriff war gegen alles Staats- und Völkerecht und war der Bürgermeister von Lieden berechtigt und verpflichtet, die Eingekessenen seiner Bürgermeisterei vor solcher Willkür und Anmaßung zu schützen. Im niederländischen Bericht heißt der Damm eine bestehende Schleuse, die sich hier an Ort und Stelle nicht befindet. Schleusen sind bekanntlich von Holz und werden auch nicht mit Spaten durchstochen. Ist doch der ganze Bericht eine gar zu paradoxe Paradoxie, welche durch mehr noch als durch den bloßen Schein des Widersinnigen Bestrebend erregen muß! — Das Benehmen unserer Beamten war brav. Geisler, der sich wild in den Pulverbampf stürzte, ging mit Todesverachtung den Holländern zu Leibe und trieb sie auf ihr Geblet zurück. Indem er den Seinen eine Gasse machte, rief er, ein anderer Winkefried, den Drohenden zu: „Wenn ihr Recht habt, so schießt mich nieder, ich fürchte den Tod nicht, für mein Weib und meine Kinder wird man sorgen.“ Seinen Muth bewährte er auch hier im Kampfe mit den Holländern, wie er erst in den Thalgründen von Waterloo mit wahrem Löwenmuth die Franzosen aus dem Felde schlug. — Der Gendarm Möller zeigte bei dieser Gelegenheit eine Standhaftigkeit, einen Muth und eine Ruhe, welche an den Heroldsimus im Felde ergrauter Krieger erinnern und den Mann von Energie und Pflichttreue bekunden. Auf solche Männer kann das Vaterland stolz sein. Keinem zu Liebe und Keinem zu Leide: — aber wenn je Einer eine Auszeichnung verdient, so sind wahrlich diese braven Männer. — Der Distrikts-Kommissarius van der Linden aus Zutphen hat die Sache bereits an Ort und Stelle untersucht, dem Hrn. Schepers sein höchstes Mißfallen über das Geschehene zu erkennen gegeben und ihm einen Pöpsel gedehlt, der selbst noch länger und fester sein soll, als der Damm an der Grenze in der Beelyschen Weide. — Diese der Wahrheit gemäße Darstellung des Vorfalles dürfte geeignet sein, den ganzen holl. Bericht von Amsterdam vom 19. Nov. zu widerlegen.

(Düsseld. Z.)

Deutschland.

Heidelberg, 28. Nov. Gestern Abend hatte hier eine allgemeine Studenten-Berathung statt, in welcher mit großem Eifer eine Vorstellung an das

Ministerium des Innern unterzeichnet wurde, um dasselbe mit dem, schon seit längerer Zeit allgemein beklagten unziemlichen Benehmen der Universität = Pedellen gegen die Studirenden bekannt zu machen, jene zu einem gebührenden Betrag vergnassen zu wollen. Trotz wiederholter Vorstellungen und Beschwerden beim Universitäts-Amt hatten immer mehr die Klagen zugenommen, und die Studirenden fühlten sich dadurch aufs tiefste verletzt und gekränkt. (Mannh. Abendz.)

Aus dem Osnabrückischen, 25. Nov. In unserm Fürstenthume herrscht jetzt ein reger Eifer für die Bildung von Vereinen zur Unterstützung bedrängter protestantischer Gemeinden. Zwar waren schon früher vom königl. Consistorium Ausschreiben an die Geistlichkeit ergangen, für die Leipziger Gustav-Adolf-Stiftung durch Kirchenkollekten Beiträge einzusammeln; doch wurde hierdurch das Interesse noch nicht genug für diesen Gegenstand erregt. Am 2. Februar dieses Jahres wurde in Osnabrück das Gedächtnisfest der dort vor 300 Jahren eingeföhrtten Reformation gefeiert. Bei dieser Gelegenheit traten die Katholiken mehrfach in einen Kampf mit den Protestanten, und es wurden viele Schriften gewechselt. Man wurde aufmerksamer auf die Uebergriße, welche auch bei uns von den Katholiken gemacht worden sind und noch immer bei jeder Gelegenheit gemacht werden. Man kam zu der Einsicht, daß man im Vertrauen auf die innere Macht des evangelischen Bekenntnisses äußerlich sich zu passiv verhalten habe, und konnte sich nicht verhehlen, daß in Folge davon manches Glied der evangelischen Kirche oder doch wenigstens manches Kind protestantischer Väter, sobald die Mutter katholisch war, durch die Katholiken zu ihnen hinübergezogen worden war. Es ergab sich, daß ganz besonders im Herzogthum Aremberg = Meppen und in der Grafschaft Lingen, wo die katholische Konfession die vorherrschende ist, die Geistlichkeit in dieser Beziehung eine große Rührigkeit bewiesen hatte. Da durfte man nicht länger schlafen. So konstituirte sich zunächst am 21. Juni d. J. in der Stadt Osnabrück unter dem Namen „Osnabrückischer Gustav-Adolf-Verein“ ein Verein zur Unterstützung armer hilfbedürftiger protestantischer Gemeinden und einzelner Familien in und außer Deutschland. Der Verein erklärte in seinen Statuten, daß sein Hauptzweck dahin gehe, solche hilfbedürftige protestantische Gemeinden, welche einer ausreichenden Unterstützung von Seiten des Staats ermangeln, zur Beförderung kirchlicher Zwecke, z. B. zur Instandsetzung, Erhaltung und nöthigen Erweiterung der Kirchen- und Schulgebäude, zur Fundirung der Pfarren- und Schullehrergehalte, durch Rath und That zu unterstützen. Unbeschadet diesem Hauptzweck werde es der Verein stets für seine Pflicht halten, einzelne hilfbedürftige protestantische Familien in der Nähe und Ferne zu unterstützen. Zugleich war ausgesprochen, daß der Osnabrückische Gustav-Adolf-Verein sich besonders angelegen sein lassen werde, die einzelnen Vereine, welche schon jetzt im Fürstenthum bestehen oder sich noch bilden werden, mit einander in Vereinigung zu bringen. Dies ist ihm gelungen. Am 6. Novbr., dem Todestage des Glaubenshelden, wurde in dem Weichbilde Bramsche, welches ungefähr in der Mitte unsers Fürstenthums liegt, das Stiftungsfest eines Osnabrückischen Provinzialvereins der Gustav-Adolf-Stiftung gefeiert. Sämmtliche Vereine, welche sich im Bezirke des Consistoriums zu Osnabrück gebildet hatten, schlossen sich bei dieser Gelegenheit dem Osnabrückischen Gustav-Adolf-Vereine als Zweigvereine an, der bereits mit dem Centralverein in Leipzig in Verbindung getreten war.

(D. A. Z.)

Lübeck, 20. Novbr. Die neulich gemeldeten Angaben über hieselbst wiederholt stattgefundene Zusammenrottungen u. s. w. sind theils unwahr, theils übertrieben. Allerdings hatte sich, wie gewöhnlich, auf der letzten Sonntags-Parade eine zahlreiche Menge auf dem Paradeplatze eingefunden. Fregend erhebliche Excesse oder Insulten gegen angesehene bethelligte Individuen fielen jedoch nicht vor, noch weniger wurde das in jenem Artikel bezeichnete Haus mit „Steinwürfen begrüßt.“ Der ganze Anflug bestand darin, daß beim Auseinandergehen der Menge eine Fensterscheibe dieses Hauses eingeworfen wurde.

(H. C.)

Großbritannien.

London, 27. Nov. Den neuesten Berichten aus Dublin zufolge ist der Beginn des Prozesses gegen D'Connell und seine Genossen bis zum 15. Januar 1844 verschoben worden, und zwar unter Zustimmung des General-Anwalts selbst. Als nämlich Letzterer am 24ten vor dem Queens-Bench seinen Antrag stellte, daß der Beginn des Prozesses auf den 11. Dezember angesetzt werden möge, erhob sich einer der Verteidiger der Angeklagten, Herr Henn, um den ebenfalls schon als beabsichtigt erwähnten Gegen-Antrag zu stellen, daß der Prozeß erst am 1. Februar beginnen möge, eines Theiles, weil es den Angeklagten an Zeit fehle, bis zu dem von dem General-Anwalt gestellten Termin ihre Verteidigung gehörig vorzubereiten, anderen Theils, weil die Gerechtigkeit es fordere, daß man das Resultat der im Werke befindlichen Revision der Geschwornenliste (das sogenannte Panel) abwarte, da die

jetzt bestehende Liste nicht nach unparteiischen Grundsätzen zusammengestellt sei. Er wies zugleich nach, daß die Zahl der in Dublin ansässigen Individuen, welche sich zu Geschwornen qualifiziren, 4100 sei, während auf der jetzigen Geschwornenliste sich nur 388 Individuen befinden, von denen überdies nur 300 wirklich qualifizirt sind; unter diesen 300 aber seien nur — 23 Katholiken. Die Revision der Liste sei bis jetzt nur zum vierten Theil vollendet, dessenungeachtet seien auf die revidirte, von dem Recorder von Dublin vorläufig bereits anerkannte Liste schon 100 Katholiken gesetzt worden, und man dürfe annehmen, daß sich wenigstens noch 300 zu Geschwornen qualifizierte Katholiken vorfinden werden. Unter diesen Umständen werde der nachgesuchte Aufschub völlig gerechtfertigt erscheinen, und nicht der Absicht, eine unnöthige Verzögerung herbeizuföhren, zugeschrieben werden können. Der General-Anwalt nahm hierauf das Wort, um dem Aufschub, so weit der von Herrn Henn bestimmte Termin in Betracht kommt, zu widersprechen; dagegen aber erkannte er das Gewicht der von Jenem angeführten Gründe an, und beantragte deshalb einen Aufschub bis zum ersten Montage in dem nächsten (dem sogenannten Hilarus-) Gerichts-Termine, d. h. bis zum 15. Januar, zu welcher Zeit die revidirte Geschwornenliste, welche am 1. Januar in Kraft treten soll, den Angeklagten schon zu Gute kommen werde, so daß an vollkommener Unparteilichkeit des Verdikts der Jury dann nicht mehr werde gezweifelt werden können. Das Gericht erklärte sich mit diesem Antrage des General-Anwaltes einverstanden, und setzte daher den Beginn der Verhandlungen vor den Urtheilen auf den 15. Januar an.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben sich gestern Morgen in Woolwich am Bord des „Arhimede“ wieder eingeschifft, um sich nach Frankreich zurück zu begeben. Die Königin und der Prinz Albert hatten ihren Gästen am Tage zuvor selbst von Windsor nach London das Geleite gegeben.

Frankreich.

Paris, 28. November. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat vom französischen Gesandten folgende Depesche aus Wien vom 21. Nov. erhalten: Herr von Bourqueney schreibt mir aus Konstantinopel, daß der Präsident des Justizconseil, Hafiz-Pascha, am 8. Nov. abgesetzt, und durch den Schwager des Sultan, Achmet-Fethi-Pascha, ersetzt worden sei.

Fürst Polignac wird erst übermorgen von Paris wieder abreisen, um sich nach Baiern zurückzugeben. Die Regierung wollte ihm gestatten, sich noch einige Tage länger in Paris aufhalten zu dürfen. Jedoch er will, obchon krank, von diesem Anerbieten keinen Gebrauch machen. — Das Ministerium hat, wie man versichert, auf telegraphischem Wege heute die Nachricht erhalten, daß die erste Handlung des neuen spanischen Ministeriums die Ernennung des Hrn. Martinez de la Rosa zum Botschafter am Hofe der Tuilerien war.

Es war neulich die Rede davon, daß zwischen dem Hofe der Tuilerien und den nordischen Mächten Unterhandlungen eingeleitet wären, um die Anerkennung des Thrones der Königin Isabella von Seiten jener Mächte zu erlangen. Jetzt vernimmt man, daß der Hof der Tuilerien in diesem Sinne mit dem König beider Sicilien besondere Unterhandlungen angeknüpft hat, deren Resultat vorläufig ist, daß der König von Neapel einen seiner Kammerherren, den Fürsten Carini, mit einer vertraulichen Mission nach Madrid beorderte, wahrscheinlich um mit der spanischen Regierung die Bedingungen auszumitteln, unter welchen der König von Neapel die Legitimität der Königin Isabella anerkennen würde. Fürst Carini ist am 22ten l. M. durch Bayonne auf dem Wege nach Madrid passirt.

Im Laufe des verflossenen Monats hat sich der Admiraltäts-Rath häufig versammelt. Seine letzten Sitzungen waren dem Budget von 1845 gewidmet. Die Zahl der Segel- und Dampfsschiffe für den Dienst von 1844 war auf 8 Linienschiffe, 12 Fregatten, 8 Kriegs-Korvetten, 21 Kriegs-Briggs, 12 Last-Korvetten, 44 Flottillen- oder Transportschiffe und 35 Dampfsschiffe, zusammen auf 140 Fahrzeuge, bestimmt worden, wozu noch 12 Linienschiffe und 4 Fregatten in Disponibilität erhalten werden sollten. Das Budget für 1845 ist jedoch, wie folgt, festgesetzt: In See 8 Linienschiffe, 10 Fregatten, 12 Kriegs-Korvetten, 26 Kriegs-Briggs, 20 Last-Korvetten, 40 Flottillen- oder Transportschiffe und 44 Dampfsschiffe, zusammen 160 Fahrzeuge; in Disponibilität 8 Linienschiffe, 8 Fregatten, 6 Kriegs-Korvetten, 2 Last-Korvetten und 6 Dampfsschiffe.

Die nachtheiligen Folgen des in der letzten Session votirten Zuckergesetzes haben nicht lange auf sich warten lassen. Bevor noch das Gesetz selbst in Wirksamkeit getreten ist, fangen sowohl der Staat als die inländische Zucker-Fabrikation zu spüren an, daß sie davon nichts Gutes zu hoffen haben. Nach den amtlichen Tabellen, welche die Verwaltung der indirekten Steuern soeben kund machte, und welche bis zum Ende Oktober 1843 den fiskalen Stand der Rübenzucker-Fabrikation enthalten, haben seit der Veröffentlichung des fraglichen Gesetzes vierundzwanzig Zucker-Fabriken ihre Arbeit

ten eingestellt, und vierundzwanzig sind ganz geschlossen worden. Die Zucker-Sendungen nach dem Entrepot von Paris sind unterblieben. Das während der diesjährigen Zucker-Erzeugung gewonnene Quantum bietet im Verhältnis zu dem des Jahres 1842, eine Verminderung von 1,186,522 Kilogrammen. Die in die Consumtion gebrachte Quantität Rübenzucker, liefert ebenfalls eine starke Verminderung von 647,808 Kilogr. Der Fiskus mußte natürlich die ungünstige Rückwirkung davon sogleich empfinden, und in der That stellt sich aus dem Vergleich der Zollerhebung im Jahre 1843 bis Ende Oktober und der analogen Epoche des vorigen Jahres eine Verminderung von nicht weniger als 1,259,330 Fr. heraus, welche der Staat im laufenden Jahre weniger bezogen hat. Die Abnahme ist fortwährend größer, denn so z. B. hat der Fiskus im Monat Oktober um 49,647 Fr. weniger als im Monat September an Rübenzuckerzoll bezogen. Unter diesen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß die Zucker-Frage in der nächsten Session wieder zur Sprache kommen wird.

S p a n i e n.

(Telegraphische Depeschen.) I. Madrid, 24. Nov. Das Ministerium hat sich in folgender Weise reconstituirt: Dlozaga, Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Luzurriaga, Justizminister; Domenech, Minister des Innern; Cantero, Finanzminister; General Serrano, Kriegsminister; Frias, Marineminister.

II. Perpignan, 26. Nov. Die Freicorps und die Miliz von Barcelona haben in dem Fort Utaza das 6,500 Flinten abgeliefert. Die Ruhe ist gänzlich wiederhergestellt. Die Ausgewanderten kehren wieder zurück; die Fabriken nehmen ihre Arbeiten wieder auf. Der Generaleapitän selbst wird sofort das Commando über die Truppen, welche das Schloß von Figueras blockiren, übernehmen. Er nimmt 6 Bataillone mit sich.

P o r t u g a l.

Nach Berichten aus Lissabon vom 21. November kam General Friarte mit seinem Stabe und etwa 400 Mann des Regiments „Lugo“ am 1ten v. M. in der portugiesischen Stadt Ponte de Lima an, wohin er von der Grenze aus instradirt worden war. Darauf begab er sich nach Braga, von wo er am 13ten mit einem Theile seines Corps, etwa 250 Mann, nach Dporto abging. 30 bis 40 seiner Soldaten blieben in Braga und der Rest scheint den Weg nach Galizien eingeschlagen zu haben, um sich auf die vom General Cotoner gestellten Bedingungen zu unterwerfen. General Friarte selbst und seine Begleiter, die am 14ten in Dporto ankamen, sind vorläufig in den Vorstädten von Dporto untergebracht worden. Die Spanier sind auf ihrem Zuge durch das Land überall gut aufgenommen worden. — Das „Diario do Governo“ publizirt einen am 20. März d. J. in London abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Portugal und der Türkei.

S c h w e d e n.

Stockholm, 27. Nov. In einer neuerlich in London erschienenen Schrift „The proceedings of the first General Peace Convention, held in London, June 22, 1843 and the two following days, with the papers laid before the Convention, the letters“ etc. etc. kommt auch „a translation of a letter from the honourable Count D. Fröhlich of Stockholm to Mr. Rigaud“ vor, in welchem der Graf den Vorschlag macht: „Die französische und englische Nation sollten sich durch rechtliche (?) Mittel, selbst ohne Bewilligung der Regierungen dieser Staaten, der Festungen der kleinen skandinavischen Staaten bemächtigen.“ Diese Aeußerungen von einem der Chefs der schwedischen Opposition hat hier ein allgemeines unangenehmes Aufsehen gemacht und die Tagesblätter aller Farben kempeln den Vorschlag des Grafen als Reichsverrath oder als Wahnsinn. In der heutigen Nummer des „Aftonbladet“ hat Graf Fröhlich erklärt, daß ein Schreib-, Druck- oder Uebersetzungsfehler vorgefallen sei, indem man in London die Worte „du Sort“ in „des forts“ verwandelt habe, (das Original ist nämlich in französischer Sprache abgefaßt). Man ist gespannt zu erfahren, ob diese Entschuldigung auf Wahrheit gegründet ist, um so viel mehr, da diese Fassung mit der vorgehenden Periode des Briefes im Widerspruch zu stehen scheint. Der Vorschlag, die skandinavischen Festungen in fremde Hände zu übergeben, ist an und für sich von einer Art, die keiner Commentarlen bedarf. (Hamb. Z.)

G r i e c h e n l a n d.

Athen, 10. Novbr. Das Ministerium des Innern hat sich in neuester Zeit sehr viel mit Einrichtung der Landwehr beschäftigt; der hierüber dem Könige vorgelegte Plan hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und einstweilen, bis zur Abfassung des definitiven organischen Landwehrgesetzes, ist ein provisorisches Formationsdekret vom 15/27. Oktober veröffentlicht worden, welches in 29 Paragraphen eine gedrängte Zusammenstellung der die Einrichtung jener wichtigen Nationalwehr bestimmenden Grundzüge umfaßt. — Vergleicht man aber die zuerst in Athen und nachher in den übrigen

größern Städten des Königreichs zu bildende Landwehr ihren organischen Prinzipien nach mit der Nationalgarde Frankreichs oder mit dem Landwehrinstitut eines deutschen Staates (z. B. Preußens), so dürfte es wohl nicht entgehen, daß durch vorstehendes Gesetz zwar eine allgemeine Landesbewaffnung herbeigeführt, aber nicht jener hohe Zweck erreicht werden kann, wodurch eine nach taktischen Grundfäsen und in ihren Elementen rein militärisch organisirte Landwehr eine in sich abgeschlossene Bürgerphalanx bildet und, ohne Beeinträchtigung der bürgerlichen Gewerbsverhältnisse, im Nothfalle die Ruhe im Innern sichert und dem Heere nach außen als Stützpunkt dient. Helfende befürchten nicht mit Ungrund, daß durch zufällige Machtüberschreitungen der Civilbeamten veranlaßt, jene legitime Landes-Bewaffnung in schwierigen Zeiten selbst zur Förderung illegaler Zwecke eine entscheidende Anwendung finden und dann nur als eine bewaffnete Miliz ohne militärische Zucht erscheinen dürfte. (D. A. Z.)

O s m a n i s c h e s R e i c h.

* Konstantinopel, 14. November. Nach Berichten aus Adrianopel vom 12. d. sind die verschiedenen Truppenabtheilungen nach den von Unruhen bedrohten Provinzen Bulgarien, Thessalien und Bosnien ausgebrochen. Omar Pascha und Sadik Pascha sind mit 4000 Mann nach Monastir ausgebrochen, Namik Pascha geht mit 6000 Infanteristen u. 2000 Kavalerie nach Sophia. Haidedin Pascha und Hafiz Pascha sind mit 8000 Mann nach Larissa bestimmt. Im Ganzen sind gegen 20,000 Mann regulärer Truppen nach den europäischen Provinzen zur Aufrechthaltung der Ruhe bestimmt. Somit hat das Schicksal von Brania doch endlich die Regierung aus ihrer lethargie geweckt. Andererseits aber scheinen die Ereignisse in Griechenland auch zu diesen Truppenbewegungen Anlaß gegeben zu haben. — Der Kapudan Pascha ist von seiner Kreuzfahrt zurück, hat aber noch keine Audienz beim Sultan erhalten.

△ Braila, 14. Novbr. In Ungarischen Blättern ist von der hiesigen Bulgaren-Verschwörung die Rede, mit dem Bemerkn, gewesen, daß der russische Consul, Ritter Colla, allen Verhörten mit den Verschworenen beigeohnt und mit den Behörden, welche aus russischen Offizieren bestehen, öftere Beratungen hält, während die andern Consulate davon keine Kenntniß erhalten. Jetzt hat man sich freilich überzeugt, daß die ganze Verschwörung nicht über die Vorbereitung zu einer Emute unbedeutender Personen hinausging, deren geheime Triebfeder man aber nicht nennt; doch ist richtig, daß der österreichische Agent in der Walachei von dem Fürsten Bibesco bald nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel Mittheilungen über diese Verschwörung gefordert hat, da Oesterreich als Nachbar dabei nicht weniger als Rußland theilhaftig sei. Rußland behauptet dagegen ein näheres Interesse als traktatmäßige Schutzmacht. Die andern Consulate von England, Frankreich und Preußen, sind dabei nicht theilhaftig. — Es hat sich hier vor Kurzem eine evangelische Gemeinde gebildet, welche wahrscheinlich von dem evangelischen Pastor v. Holzschuer aus Jassy, mit dem jährlich zu gewissen Zeiten zu veranstaltenden Gottesdienste, versehen werden wird. Der Preuß. General-Consul, Ritter Neugebauer, soll sich bei dem Fürsten der Walachei dafür verhandelt haben, daß dieser Gemeinde ein Grundstück zum Bau einer Kirche geschenkt wird, wozu um so mehr Hoffnung ist, da derselbe vor Kurzem diesem Fürsten das Groß-Kreuz des Preuß. rothen Adler-Ordens im Auftrage seines Hofes überbracht hat. Die griechische Religion kennt den Grundsatz nicht, daß außer ihrer Kirche kein Heil ist. So hat auch der Bruder des Fürsten, der Premier-Minister Styrcben, der evangelischen Kirche zu Bukarest, als vor einigen Monaten von dem Bau einer neuen Kirche daselbst die Rede war, ein Geschenk von 2000 Piastern gemacht.

L o k a l e s u n d P r o v i n z i e l l e s.

† Breslau, 4. Dezember. Die hiesigen Zeitungen (Nr. 271) und die schlesische Zeitung (Nr. 282, S. 2271) enthalten (eingesendete) Artikel, welche sich darüber beschweren, daß die meisten Häuser in der Stadt, namentlich auch die größeren am Markte des Abends nicht erleuchtet sind. Der letztere Aufsatz schildert die Nachtheile, Unbequemlichkeiten und Gefahren, sowohl bezüglich der Sicherheit des beweglichen Eigenthumes, als auch selbst des Lebens und der Gesundheit, welcher das Publikum durch jenen Mangel an Beleuchtung ausgesetzt ist, und spricht am Schlusse der Verfasser den Wunsch aus, daß sämmtliche Hauswirthe polizeilich angehalten werden möchten, bei eintretender Dunkelheit, Hausflur, Hof und Treppen, erleuchten zu lassen. — Es soll nicht geleugnet werden, daß eine gute Erleuchtung in den Häusern ein sehr gutes Mittel gegen Diebstähle, namentlich gegen die meist Abends in den Stunden von 4 bis 9 Uhr verübten Einbrüche ist, eben so wenig mag in Abrede gestellt werden, daß dieselbe Maßregel für alle diejenigen sehr angenehm und zweckmäßig ist, welche in jenen Häusern fremd, dort irgend ein Geschäft haben, welches sie zur Abendzeit hinein führt. Der Herr Verfasser irrt sich aber, wenn er glaubt, daß

polizeilicher Seite die von ihm bezeichneten Uebelstände abgestellt werden können. Die Polizeibehörde hat nur das Recht, darauf zu sehen, daß in den Häusern keine, dem Leben und der Gesundheit gefahrbringende Einrichtungen und Uebelstände vorhanden sind, wie z. B. offene Kellertreppen, Gruben u. dgl. Dies geschieht hier, so wie an anderen Orten und jede Contravention dagegen wird bestraft, so oft sie zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt, und wenn hierdurch nicht jeder Unglücksfall verhindert werden kann, so liegt dies daran, daß unmöglich täglich und stündlich jedes Haus in dieser Beziehung überwacht und untersucht werden kann. Eine Befugniß der Polizei-Behörde, die Beleuchtung aller Treppen, Flure und Höfe als eine Pflicht, von den Hauswirthen zu verlangen, existirt aber nicht, und es leuchtet von selbst ein, daß hiernach auch Seltens der Behörde direkt zum Besten des Publikums nichts gewirkt werden kann. — Nicht nur am Abende, sondern selbst am Tage, ist es in einem großen Hause oft schwer, jemanden aufzufinden, der dort wohnt. Eine sogenannte Haus-Matrikel, d. h. ein Verzeichniß sämmtlicher im Hause wohnenden Familien, ist ein ganz einfaches und gar nicht kostspieliges Mittel, um einem jeden Fremden sogleich zu sagen, ob der von ihm Gesuchte im Hause wohnt. Demofngerecht ist es bisher den Bemühungen der Polizei-Behörde noch nicht gelungen, diese nützliche Einrichtung, auch nur in einer, einigermaßen bedeutenden Häuserzahl einzuführen, und höhern Orts ist, wie aus guter Quelle versichert werden kann, das Recht der Polizei-Behörde ganz ausdrücklich verneint worden, die Aushängung einer Hausmatrikel zwangsweise einzuführen. Dieselbe Ansicht würde höhern Orts auch rücksichtlich der Beleuchtung vorwalten und gesetzlich völlig begründet sein, und einer jeden zwangswelken Einführung der Beleuchtung könnten die Hauswirthe wohl mit Recht den Einwand entgegensetzen, daß Jeder, der Abends in ihrem Hause etwas zu suchen habe, sich hierzu mit einer Laterne versehen könne. Es giebt dergleichen, als die von dem unus pro multis gerügten Uebelstände noch sehr viele, und jedermann ist sehr schnell bereit, deren Vorhandensein der Polizei zum Vorwurf zu machen, während diese oft gar kein Recht dazu hat, direkt zur Abstellung von mancherlei Uebelständen einzuwirken, welche nur in der Einsicht und dem guten Willen des Publikums ihre Erledigung finden können.

* Breslau, 29. Novbr. In neuerer und neuester Zeit ist der Plan von Breslau in wohlgelegener Manier und Ausführung dem für die Hauptstadt Schlesiens sich interessirenden Publikum mehrfach dargeboten und somit für die Befriedigung des von Vielen gehegten Wunsches nach einem treuen und zugleich geschmackvollen Grundrisse der Stadt in ihrer gegenwärtigen Gestalt mit Berücksichtigung der zahlreichen Veränderungen und Verschönerungen, welche dieselbe während der legt verfloffenen Decennien erfahren hat, hinlänglich Sorge getragen worden. Eben diese zahlreichen Veränderungen und Verschönerungen aber, die der näher liegenden Vergangenheit und größtentheils sogar noch der Gegenwart angehören, haben gewiß bei Vielen, besonders bei Denjenigen, welchen die frühere noch mehr als jetzt bedrübende Wichtigkeit der Hauptstadt Schlesiens aus der Geschichte ihres Vaterlandes bekannt ist, die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit eines treuen und geschmackvoll, in größerem Maßstabe ausgeführten Grundrisses der Stadt Breslau, wie diese vor mehreren Jahrhunderten war, lebendig geweckt und in einer derartigen Darstellung das geeignetste Mittel erkennen lassen, den Umfang der im Laufe der Zeit hinsichtlich der Ausdehnung, der Bauart, der Benennung der Straßen und Plätze u. s. w. eingetretenen Veränderungen anschaulich zu machen und somit die richtige Beurtheilung nicht nur der Gegenwart, sondern auch der entfernteren Vergangenheit zu erleichtern. Ein solcher — im Vogelperspektive gezeichneter — Plan der Stadt Breslau, wie diese im Jahre 1562 war, nach einem im hiesigen Ratharchive befindlichen Original im Jahre 1826 unter Leitung des Hrn. Dr. Partius abgedruckt und mit der getreuen Abbildung der damaligen Gestalt der einzelnen Privat- und öffentlichen Gebäude, so wie mit dem Wappstücken, dem königl. Polnischen dem k. k. Oesterreichischen und dem Stadt-Wappen von Breslau geziert, aus 16 Blatt Royal-Folio (jedes 19 1/2 Zoll schles. im □) bestehend und auf Leinwand gezogen, gegen 5 □-Fuß groß, ist ein Verlags-Artikel des hiesigen Buch-, Musikalien- und Kunsthandlers Herrn C. Weinhold, der zur Bequemlichkeit des Publikums den Verkauf desselben, theils in schwarzen, theils colorirten Exemplaren der hiesigen Buchhandlung des Herrn G. P. Aderholz (am Ringe Nr. 53) und Herrn A. Goschorsky (Albrechtsstraße Nr. 3) übertragen hat. — Wir können aus voller Ueberzeugung dieses Unternehmen für ein eben so verdienstliches als glückliches erklären. Betrachten wir diesen höchst interessanten Plan mit seinen Straßen, Thürmen, Kirchen, Klöstern, mit seinen Palästen und Ärmen (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

lichen Hütten, so finden wir fast in jedem Theile des alten Breslau die Gebiete der Romantik und der Geschichte! Die Zeit und die Civilisation haben Vieles umgeschaffen, wenn auch nicht Alles verbessert. Den Inhabern des vortrefflichen und gesuchten Werkes: „Topographische Chronik der Stadt Breslau von Menzel“ wird dieser Plan als ein zuverlässiger Wegführer zu den interessantesten Geschichtsfacts dienen. Jedermann, der nur einigermaßen Sinn für vaterländische Geschichte hat, wird in dem untadelhaft ausgestatteten Plane einen reichen Schatz von Belehrung und Unterhaltung finden. Was wir an diesem Tableau als noch ganz besonders rühmenswerth hervorheben müssen, ist die so einfache und doch so klare Darstellung, durch welche eine scharf in die Augen fallende Totalübersicht und eine strenge Durchführung, der Einzelgegenstände, auf höchst gelungene Weise erzielt worden ist. Demnach würde sich dieser Plan vorzugsweise für Geschichtsfreunde, Lehrer, Alterthumsforscher, Bibliotheken u. s. w. eignen und außerdem als eine sehr schöne Zimmerverzierung benutzt werden können. — Schließlich lassen wir den Verfasser in einem von ihm verfaßten und auf dem Plane befindlichen Gedichte selbst reden.

„Breslau die Stadt gar weit bekannt,
Um fluß der Oder in Schlesien landt
Vor alders Burg den nahmen hett
Wratzlaus aus poln den gar abthett,
Ihm vnd den seinen all zu ehren
In eygnen nahmen liß vorkern.
Hier ist nue eben Contrafeit
Wie schön sie ist, wie groß, wie breit,
Mit kirchen, kloster, hospitalan,
Thurmspitzen, Mauern vnd auch waln,
Plazen, thörn, pasteyn vnd schutten
Vor aller feinde grausam wutten.
Auch straffen, heufern, plaz dorbey
Sindt abgemalt kunstlich vnd frey
Aus rechter Geometrischen artt
Wie solchs aus Mas des Cirkels wardt,
Durch Bartel, Weithner vnd sein Sonn
Georg Ober wagt darauff den lohn
Machtens zu Breslau in der Stadt
Zu lob, ehr, preysß ihr Maiestadt.“

Der Preis des Planes ist im Verhältnis zu seinem Umfange und zu den sehr bedeutenden Kosten, ein sehr mäßiger.

— * Breslau, im Novbr. Vor Kurzem erschien in Frankfurt eine Schrift: „Ueber die Reform des Postwesens in Deutschland.“ Der Verfasser derselben, (Dr. C. F. Müller) scheint ein Thurn- und Taxischer Post-Beamte zu sein, der über technische Gegenstände sich etwas weitläufig geäußert hat, und eine Reform des Postwesens bespricht, die sich aber weniger auf die allgemein gewünschte Herabsetzung der Taxen bezieht, als auf den Vorschlag der Einrichtung einer Central-Post-Verwaltung für Deutschland, und die Absicht, den Fürsten von Thurn und Taxis als Chef derselben aufzustellen. — Die Verbreitung dieses Planes scheint Hauptzweck der Schrift, der Plan selbst jedenfalls ein verfehlter zu sein. — Gegen diese Schrift erschien hier bei Josef May u. Komp. folgendes Werkchen eines Postbeamten: „Noch eine Stimme über die Reform des Postwesens in Deutschland.“ Eine Beurtheilung der Erörterung dieser Zeitfrage durch Dr. C. F. Müller.“ Dieses Werkchen bespricht in ruhiger Haltung wünschenswerthe Reformen, und setzt die Nichtausführbarkeit der in dem ersten Werkchen bezeichneten Central-Verwaltung auseinander. Da indessen eine Vereinigung der einzelnen Staaten in Beziehung auf das Postwesen in Deutschland, sowohl für dieses selbst, als auch für das Publikum von Nutzen sein muß, so ist die Ausführung eines Vereins hier angegeben, wodurch die Lösung dieser Frage näher geführt ist. Die Schrift ist auch ohne die erste als Ganzes zu betrachten, und verdient die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt zu sehen.

Theater.

Im Jahre 1686 gründete die bekannte Frau von Maintenon das Stift St. Cyr für 300 Fräulein, welche dort von 36 Nonnen und 24 Laienschwestern erzogen und unterrichtet werden und bei ihrem Austritt aus demselben je 1000 Rthlr. als Aussteuer erhalten sollten. Sie selbst zog sich, achtzig Jahre alt, in die stillen Mauern dieser wohlthätigen Stiftung zurück und nannte die vier Jahre, welche sie dort noch verlebte, die glücklichsten ihres vielbewegten Lebens, „weil sie in ihnen frei gewesen.“ — Alexander Dumas läßt die beiden Mädchen, welche die Hauptpersonen seines neuesten, heute hier zum ersten Male über die Bühne gehenden Lustspiels: „Les Demoiselles de St. Cyr“ sind, Zöglinge jener Anstalt sein. Im Uebrigen

hat das Stück jedoch mit derselben wenig oder nichts zu schaffen. Die dort begonnenen Liebesintrigen spielen sich schnell nach Paris und Madrid hinüber. — Es fehlt, wie man erwarten wird, keineswegs an Hindertungen auf Begebenheiten aus der Regierungsgeschichte Ludwigs XIV. Der Dichter schildert, — so liebt er es ja vorzüglich — mit Lebendigkeit die Hoffitten jener Epoche; auch sichtet er, seiner Gewohnheit gemäß, bekannte beziehungsreiche Anekdoten und Bonmots aus jener Zeit mit vielem Geschick ein. Dumas kennt sein Auditorium. Das Stück wurde auch fast eben so gut aufgenommen, als seine sämtlichen früheren. Es liest sich selbst im Französischen noch ganz hübsch, während Börnstens Uebersetzung leider alle Spuren der Eile an sich trägt und eine verständige Regie vieles für die deutsche Bühne minder Interessante wird haben ausschneiden und kürzen können. Es bleiben darum die wirksamen Scenen und Momente immer noch genug. — Jules Janin hatte dem Verfasser bekanntlich eine Menge von Nachlässigkeiten, Plagiaten und Ungereimtheiten nachgewiesen, der Angegriffene sich erbot und in einer geharnischten Gegenkritik seinen Feind beinahe zum Zweikampf gefordert. Auf diese Replik hatte der Feuilletonist des Journal des Debats seinerseits heftig geantwortet und die halbversteckte Herausforderung höhnisch mit der Behauptung zurückgewiesen, der Theaterdichter schlage um deshalb so laut Lärm, damit der Polizeicommissair herbeieilen und ihn am Duell verhindern könne. Die kleinen Tageblätter machten sich auf Unkosten beider Schriftsteller lustig und damit hatte die Sache ein Ende. Mit dem Tadel, daß Dumas viel zu flüchtig arbeite, hat's allerdings seine Richtigkeit, aber er gehört einmal zu den Dramatikern, welche das Publikum angenehm zu unterhalten wissen und den Dialog sehr gewandt behandeln. Mehr muß man von Dumas nicht verlangen; schon lange hat er sich daran gewöhnt, Romane, Theaterstücke, Feuilletons zu gleicher Zeit und durcheinander erscheinen zu lassen, um so viel als möglich Geld zu verdienen, da seine Schriftsteller seine einzige Ernverbsquelle ist und er bei seiner Lebensart viel, sehr viel Geld braucht. Lustig, leichtsinnig, wie er lebt, arbeitet er auch; glänzend, ob auch nicht tief, ist Alles, was er schreibt; er ist ein amüsanter Schriftsteller — nichts weiter.

2.
— (Ysemer.) Unter diesem, aller Wahrscheinlichkeit nach angenommenen Namen hat ein Candidat der Theologie eine kleine Broschüre, betitelt „der Predigtamts-candidaten Noth und Klage“ herausgegeben, verschiedene Uebelstände in Bezug auf ihre äußere Lage, auf ihre intellektuelle Bildung, auf ihre Sitten und auf ihr kirchliches Leben darin hervorzuheben gesucht, und ihre Lage als eine trostlose der evangelischen Kirche Preußens zu geneigter Berücksichtigung und Verbesserung ans Herz gelegt. Dem Verf. in seinen gerechten Klagen und Ausstellungen Recht zu geben, ungegründete Vorwürfe aber zurückzuweisen, seine Verbesserungspläne als größtentheils fruchtlos darzulegen, die Widerprüche, in welche er sich mit seinen Ansprüchen und Forderungen verwickelt, als solche bloßzustellen, zu diesem Allen ist hier nicht der Ort. Der Verf. soll hier nur öffentlich wegen eines Benehmens zurechtgewiesen werden, worüber Alle, mit denen Ref. zu sprechen Gelegenheit hatte, namentlich alle Candidaten, ihre Empörung und tiefste Indignation nicht zurückhalten konnten. Es ist damit nämlich sein Benehmen der Familie gegenüber gemeint, in welcher er mehrere Jahre als Hauslehrer gelebt, in welcher er nach seiner eigenen Aussage nur Gutes, Achtung und Liebe erfahren hat, welche er eine edle, durch und durch von christlichem, frommem Geiste erfüllte nennen muß, und von welcher er dessenungeachtet, wo sich in vorliegender Schrift nur Gelegenheit dazu bietet, eine Menge von Fehlern und Schwächen aufzudecken bemüht ist, zugleich aber Gegend und Lokalitäten so ins Detail ausmalt, daß die Absicht, jenes Haus so kenntlich als möglich zu machen, nur allzudeutlich hervorleuchtet. Mag nun kleinliche Rachsucht oder sich selbst überschätzende Eitelkeit den Verf. dazu verleitet haben, — sein Verfahren ist hier ein durchaus unedles und unwürdiges zu nennen. Beleidigungen und Kränkungen, wären sie wirklich vorgekommen, würde ein ehrenhafter Hauslehrer entweder vergessen, oder auf anständigere Weise mit der Familie sich ins Reine gesetzt haben; in so bedenklichen Situationen aber, als er S. 54, 55 schildert, würde ein gewissenhafter Mann noch andern Rath gewußt haben, als hinterdrein, in seiner Anonymität, wie in einem Busch versteckt, die Hand zum Steinhewerf aufzuheben. Da läßt sich auch nicht eine Spur von einem Gemüth erkennen, welches, wie das des Verf. für christliche Frömmigkeit aufs Höchste begeistert sein will; möchte er doch in seinem von ihm selbst so ge-

priesenen Christenthum fortan das als erste Lehre und Forderung hinstellen, daß das Christlichste auch immer das Edelste und Menschlichste sein sollte. Wenn er es mit der Sache der Candidaten wirklich gut meinte, so hätte er jedenfalls schon aus Klugheit ein solches Gebahren vermeiden müssen, wodurch das Vertrauen, diese erste Bedingung, unter welcher in solchen Verhältnissen mit Segen gewirkt werden kann, nothwendig einen heftigen Stoß erleiden muß. Segen wir auch den für den Verf. günstigsten Fall, daß seine Erzählungen streng mit der Wahrheit übereinstimmen, so hätte er doch bedenken sollen, daß, wer zu schwarze Kohlen zu seiner Zeichnung in die Hände nimmt, das Ansehen eines Köhlers bekommt, wenn er auch, um sich als solchen nicht zu zeigen, sich ganz rein waschen, und unter den schwarz gezeichneten Figuren allein weiß dastehen möchte.

C. H.

Mannigfaltiges.

— Am 22. Nov., um 1 Uhr Morgens, ist durch Herrn Faye, Astronom beim Observatorium von Paris, ein teleskopischer Komet in der Nähe des Sterns Gamma des Orion entdeckt worden.

— Se. Majestät der König haben, wie das neueste Amtsblatt der kgl. Regierung zu Königsberg meldet, das Bernstein-Regal an der Küste von Samland wieder auf drei Jahre verpachtet. Obgleich fast an allen Küsten der Dänie, eben so wie an der preussischen Küste und der von Schweden, Liefland und Dänemark Bernstein gefunden wird, so ist doch nur eine Strecke von ungefähr 11 preussischen Meilen, die bald hinter Pillau beginnt, und am Anfang der curischen Meerung endet, die eigentliche Bernstein-Kammer zu nennen, und die reichsten Fundgruben in derselben sind wieder die Strandgegenden um Lochstädt, Rathenau, in der s. g. Graß, dann in der Rink bei Palminken, bei den Höhen von Lenkitten, und wieder bei Dirschheim. Noch bis in die ersten Decennien dieses Jahrhunderts mußte aller hier geschöpfte oder gefischte Bernstein in die kgl. Bernstein-Kammer, auf dem Schlosse zu Königsberg befindlich, abgeliefert werden, bis die jetzigen Rechtsverhältnisse eintraten, die nun, wie oben angegeben, wieder erneuert worden sind. Es hat Jahre gegeben, wo am hiesigen Strande bis 250 Tonnen Bernstein gewonnen wurden. Die beste Sorte wurde mit 110 Rthl. per Tonne zu vier Berliner Scheffeln, die schlechteste mit 50 Rthl. bezahlt. Das größte bekannte Stück Bernstein, welches man fand, wurde im Jahre 1800 bei dem Dorfe Schlappacken ausgegraben, es wog gegen 14 Pfd.

*** Handelsbericht.**

Breslau, 4. Dezember. Unser Getreidehandel verharrt in seiner Leblosigkeit und bietet weder in seinem Umfange noch in der Tendenz der Preise Momente von besonderem Interesse dar; einerseits werden die Zufuhren jetzt wieder durch die Grundlosigkeit der Wege zurückgehalten und andererseits fehlt es bei mangelnder Anregung von Auswärts an nachhaltiger Kaufkraft. Bis jetzt ist erst ein für die Jahreszeit ungewöhnlich kleiner Theil von dem Produkt der diesjährigen Erndte verkauft; unsere Landwirthe waren seither noch immer mit den Feld-Arbeiten beschäftigt, wollten theilweise auch abwarten, bis sich die Preise mehr konsolidirt haben würden, sie haben deshalb die Märkte nur schwach versorgt und sich nur selten mit Proben und Lieferungs-Offerten blicken lassen. Die Stille im Geschäft scheint indessen jetzt ihren Culminations-Punkt erreicht zu haben, da trotz der allgemeinen Wohlhabenheit unserer Producenten doch ein großer Theil zum Weihnachts-Termine Geld bedarf; wir haben deshalb in den nächsten Wochen starke Zufuhren und ein lebhaftes Getreide-Geschäft zu erwarten. Möchten sich nun auch auswärtige Preise und Ausfichten zum Absatz bessern, damit einem weiteren Fall der Preise vorgebeugt werde!

In voriger Woche trafen bei anhaltend hohem Wasserstande von Oberschlesien wieder mehrere Ladungen Getreide und Kapps hier ein; diese konnten indessen bei der matten Stimmung unseres Marktes nur langsamen Absatz zu weichen Preisen finden.

Weizen wurde mäßig zugeführt, konnte sich aber nur mühsam auf den Notirungen der vorigen Woche behaupten. Die Kaufkraft war wenig belebt, Aufträge scheinen noch immer zu fehlen und Spekulationslust taucht nur hin und wieder ganz isolirt auf. Die hiesigen Marktpreise sind 50 à 54 Sgr. für guten gelben, 52 à 56 Sgr. für weißen Weizen.

Mit Roggen wurde unser Markt von allen Seiten reichlich versorgt, auch von Oberschlesien kam Mehreres heran. Die Preise gingen auf 34 à 37 Sgr. pro Scheffel zurück. Gerste, vom Lande nur spärlich angebracht, erhielt sich auf den früheren Preisen von 27 — 30 Sgr.

Hafer, reichlicher zugeführt, bebang 16 — 17 1/2 Sgr. pro Scheffel.

Erbsen gelten nach Qualität 38—42 Sgr. pro Scheffel. Winter-Kapps bebang im Anfang der vorigen Woche noch 85 — 86 Sgr. pro Scheffel; bei sich mehrenden Zufuhren und Anerbietungen gingen Preise gegen Ende derselben auf 83 — 84 Sgr. zurück. Sommerkapsen, wenig angetragen, ist 85 — 88 Sgr. pro Scheffel zu notiren.

Rübsöl bleibt weidend, rohes in loco ist mit 11 1/2 Rthl., raffiniertes mit 12 à 12 1/2 Rthl. pro Centner käuflich. Rother Kleesaamen seit letzten Freitag, wo von Hamburg animirendere Berichte eintrafen, wieder mehr begehrt; eine starke Parthie vorjähriger, galizischer, fein mittel Saat

Fam mit 14 Rthlr. pro Ctnr. zu Gelde. Feinste neue Saat bedang 15 1/2 — 16 Rthlr. pro Centner. Weiße Kleesaat angenehmer und 20 — 24 Rthlr. pro Centner nach Dualität zu notiren. Spiritus in loco ist mit 6 5/6 Rthlr. pro 4800 % erlassen; auf Lieferung wegen Mangel an Kauflust kein Geschäft. Zink war Anfang voriger Woche sehr begehrt und loco wurde mit 6 1/2 Rthlr. bezahlt, seitdem war es aber sehr still in dem Artikel und loco-Waare ist heute 6 1/2 — 6 1/2 Rthlr., loco Rosel 6 1/3 — 6 1/2 Rthlr. pro Ctnr. zu notiren. Blauholz, Jamaika, Domingo 2 3/4 à 2 1/2 Rthl., Campeche 3 5/6 — 4 Rthlr.

Gelbholz, Jamaika, Tampico und Cuba 3 — 3 1/2 und 4 1/2 Rthlr., Bahia 4 Rthlr. Heringe, neue Schotten, stark zugeführt und mit 10 1/3 Rthlr. pro Tonne zu haben, Berger zu 9 1/2 Rthlr. gesucht, Küsten à 8 Rthlr. angetragen. Potasche, ukrainer 7 2/3 Rthl., ungarische 9 — 10 Rthl., Cafasche 10 Rthlr. pro Centner. Röhre, Sommer 10 — 11 Rthlr., Herbst 11 — 12 Rthl. Krapp 12 — 13 Rthlr. Seife, Venetianische 23 Rthlr., Succus liquiritae 22 — 23 Rthlr. Talg, Petersb. Richten 18 2/3 Rthl., ukrainer 17 2/3 Rthl., Seifen 17 Rthlr.

Dreikronen-Thran 18 1/2 — 19 Rthlr. pro Tonne. Die ersten Zufuhren des neuen russischen Saeleinsaa- mens sind in diesen Tagen hier eingetroffen und fordert man für Nigaer 9 1/2 Rthlr. pro Tonne. Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg.: Flederwisch. Auflösung der Homonyme in derselben Ztg.: Sagan. — Sag'an. Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth. Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Dienstag, zum ersten Male: „Die Fräulein von St. Cyr.“ Lustspiel in fünf Akten, nach dem Französischen „Les demoiselles de St. Cyr.“ des Alex. Dumas von Heinrich Börnstein. — Personen: Der Herzog von Anjou, Hr. Pollert. Roger, Vicomte von St. Hereme, Hr. Hecksher. Hercules Dubouloy, Hr. Stog. Graf von Harcourt, Hr. Henning. Fräulein Charlotte von Merian, Dlle. Antonie Wilhelmi. Fräulein Louise Maclair, Mad. Pollert. Comtois, Hr. Wiesdermann.
Mittwoch, zum Benefiz des Herrn Wohlbrück, unter gefälliger Mitwirkung der Dlle. Polin, erste Solotänzerin und des Hrn. Casperini, Solotänzers vom Kgl. Hoftheater zu Berlin, zum ersten Male wiederholt: „Der Kurfürst und die Picarde.“ Genrebild von Louis Schneider. Dialog, Gesang und Tanz werden ausgeführt von Dlle. Polin und Hrn. Wohlbrück. — Vorher, neu einführt: „Der Landwirth.“ Lustspiel in 4 Akten von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit.“ Rudolph, Hr. Köckert, vom Kgl. Hoftheater zu Dresden, als erste Gastrolle. Nach dem zweiten Akt: Pas d'Ariadne, aus dem Ballet „Bachus und Ariadne“, ausgeführt von Dlle. Polin und Herrn Casperini.
Donnerstag, zum 2ten Male: „Linda von Chamounix.“ Große Oper in drei Aufzügen, Musik von Gaetano Donizetti. — Die Aufführung dieser Oper findet in italienischer Sprache statt. Die Textbücher mit deutscher Uebersetzung sind in der Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. und am Abende der Vorstellung an den Eingängen à 3 Sgr. zu haben.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung seiner Tochter Johanna Henriette mit dem Candidaten des Predigtamtes Herrn August Pössel zeigt ergebenst an: Major v. Steinmez, Berlin, 25. November 1843.

Als Verlobte empfehlen sich: Johanna Henriette v. Steinmez, August Pössel.
Als Verlobte empfehlen sich: Emilie Casperke, Rudolph Heintze, Breslau, den 5. Dezember 1843.

Entbindung-Anzeige.
Die heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emilie, geb. Kogge, von einem munteren Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen: Gustav Scholz, Hirschberg, den 2. Dezember 1843.

Todes-Anzeige.
(Satt jeder besonderen Meldung.)
Nach langen Leiden entschlief sanft heute Mittag 12 Uhr in Folge der Wasserfucht und hinzugetretenen Abzehrung meine innig geliebte Frau Pauline, geb. v. Kreckwitz. Wer die theure Verewigte kannte, wird mir die Bitte um stille Theilnahme nicht versagen. Müllisch, den 2. Dezbr. von Wilcke, Prem.-Lieut. u. Adjutant im 1sten Ulanen-Regiment.

Todes-Anzeige.
Nach kurzen Leiden entschlief an hügigen Nervenleiden unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Cousine, Jungfrau Anna Amalie Pache. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Breslau, den 4. Dez. 1843.

Historische Section.
Donnerstag den 7. Dezember, Nachmittag 5 Uhr. Herr Dr. phil. Guhrquer: Aus dem Leben und den Gedichten des Grafen Reinhard. — Wahl des Sekretärs der Section für die Etatszeit 1844—45.

Dem grössten und vollständigsten **Musikalien-Leih-Institut** können fortwährend Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten. **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Ring Nr. 52.

Local-Veränderung.
Meine bisher Ohlauerstraße Nr. 33 gehabte Cigaretten-, Tabak-, Wein- und Rumhandlung habe ich neben an **Ohlauerstraße Nr. 35 Ferdinand Liebold**. Eine geräumige trockene Waaren-Kemise ist fogleich oder von Weibnachten ab zu vermieten: Abrechtsstraße Nr. 57.

Bei Scheitlin und Jollikofer in St. Gallen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung, in Breslau namentlich durch **G. P. Aderholz** zu beziehen:

Die Frau in ihren häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen.
Von Mrs. J. Sandford.
Aus dem Englischen. Preis 27 Silberggr. Das Original hat in wenigen Jahren fünf Auflagen erlebt, was bei den vielen vortrefflichen englischen Erziehungsschriften eine außerordentliche Erscheinung ist. Unsere deutsche Literatur weist keine Schrift auf, die das weibliche Leben in häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen so wahr u. klar schildert als die obige. Die Uebersetzung ist fließend, und die Uebersetzerin beweist, daß es ihr, bei ihrem längeren Aufenthalt in England, völlig gelungen ist, den Geist der Sprache wiederzugeben. In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke 53) ist zu haben:

Filet-Schule oder gründliche Anweisung alle vorkommenden Reparaturen anzufertigen. Ein Handbuch für Schul- und Hausgebrauch von **Charlotte Leander**. Mit 26 Abbildungen. Zweite Auflage. 10 Sgr.

So eben ist bei R. Frieße in Leipzig erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben: Die

elegante Stickerin in Seide, Wolle, Spitzenüll, Gold, Silber und in Tambouristich. Enthaltend: die schönsten Phantasiemuster zu Stuar's u. dgl. Kragen, la Rococo Bouquets und Geflückten en arabesque, Suitanden u. s. w. Alles im elegantesten und neuesten Geschmack, von Louise von König. In nettem Etui in Quer-Folio. Preis 1 Rthlr. **G. P. Aderholz** in Breslau (Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53).

Nachdem eine Post-Station in Fürsten-Ellgut eingerichtet worden, ersuche ich meine geehrten Correspondenten, denen an mich nach Lampersdorf gerichteten Briefen die Bezeichnung: „bei Fürsten-Ellgut“ beizufügen. Lampersdorf, den 1. Dezember 1843.

Wörtner von der Hölle.
Vom 1. Dezember 1843 ab werden in der Freien Standesherrschaft Poln. Wartenberg nachfolgende Hengste als Beschäler aufgestellt sein:

- a) In Wartenberg:**
 - 1) Premier, goldbrauner Hengst mit Stern, gez. 1834 in England von Friam aus der Rosalinde. Siehe G.-St.-B. Vol. IV., pag. 377. Sprunggeld 10 Rthlr.
 - 2) King Coal, Glanz-Kappe ohne Abzeichen, gez. 1832 von Robin Hood aus einer Ivenacker Halbblut-Stute. Sprunggeld 3 Rthlr.
 - 3) Sabatschka, Fuchshengst. Sprunggeld 2 Rthlr.
- b) In Domsel:**
 - 4) Joug Morisco, kastanienbrauner Hengst, gez. 1835 vom Morisco aus der Niobe. Siehe G.-St.-B. Vol. III., pag. 16; G.-St.-B. Vol. II., pag. 45. Sprunggeld 5 Rthlr.
- c) In Trembatschau:**
 - 5) Joug Sevillian, brauner Halbbluthengst, Sprunggeld 2 Rthlr.
 - 6) Masaniello, dunkelbrauner Hengst. Vide Hypologische Blätter. Sprunggeld 2 Rthl. Alle bäuerlichen Grundbesitzer des Wartenberger Kreises zahlen die Hälfte des Sprunggeldes. Außer dem Sprunggelde werden noch 15 Sgr. Zaumgeld in die Stallkasse gezahlt. Anmeldungen nimmt in Wartenberg der Sekretär Deutschmann, in Domsel der Amtmann Erbs und in Trembatschau der Amtmann Berger an, und besorgen auch die Unterbringung fremder Stuten. Poln. Wartenberg, den 28. Nov. 1843. Fürstlich Biron v. Curland'sches Freistandesherl. Rent.-Amt.

Meyer.
Ein auf einer sehr belebten Straße hier selbst seit mehreren Jahren betriebenes Spezerei-Waaren-Geschäft, ist mit Waarenbeständen und Utensilien, sofort zu verkaufen. Das Nähere bei dem Waaren-Makler Hrn. Büttner, Gerberstraße Nr. 14, im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Müllers.

In Breslau bei **G. P. Aderholz**, Liegnitz bei Kuhlmeß und Reiffner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Hirschberg bei Waldow, Gleiwitz bei Landberger, Oppeln bei Vogel, Leobschütz bei A. Terck und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Als ein sehr nützliches Bildungs-, Unterhaltungs- und Gesellschaftsbuch ist jedem Herrn mit Wahrheit zu empfehlen:
Galanthome, oder Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben, enthaltend äußere und innere Bildung; vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften; Kunst zu gefallen; Heirathsanträge; Liebesbriefe und Liebesgedichte; Neujahrs- und Geburtstagswünsche. Ferner Gesellschaftsspiele, Blumensprache, Stammbuchaufsätze und Räthsel. Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart. Vom Professor S.—t. Dritte Auflage. Sauber broschirt, mit 6 Tabellen. Preis 25 Sgr. Mögen sich dies gut ausgearbeitete Buch alle jungen Leute anschaffen, die sich das Wohlgefallen der Damen erwerben und die feinen Sitten und das elegante Betragen in Gesellschaften aneignen wollen.

Die Leuckart'sche Lesebibliothek befindet sich von heute ab im eigenen Hause Schubbrücke Nr. 27 (Ecke der Kupferschmiedestraße). Theilnehmer können täglich unter den billigsten Bedingungen beitreten.

Die Musikalien-Handlung von F. W. Grosser, vorm. C. Crauz, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 80, empfiehlt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen completirtes, hierorts **Grösstes Musikalien-Leih-Institut** zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung. Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht. Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen. Auch sind alle neuen Erscheinungen in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben. Ausserdem empfehle ich mein Lager echt englischer **Stahlfedern** zu den billigsten Preisen.

Substitutions-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Klosterstraße Nr. 80 und in der kleinen Feldgasse Nr. 6 belegenen, der verwittweten Frau Oberst-Lieutenant v. Keller und von n Keller'schen Minorennen gehörigen, auf 17,882 Rthl. 21 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den 5. März 1844 Vormitt. 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Professor Dehmel in unserem Parteien-Zimmer anberaunt. Taxe und Hypothekenschein können in der Substitutions-Registratur eingesehen werden. Alle unbekannt Realprätendenten haben sich zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden. Breslau, den 22. August 1843. Königlich-Preuss. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe der zur Justiz-Rath Thomas Kahriger'schen Concurs-Masse gehörigen:
a) 8 Rure des Vitriol-Hüttenwerks zu Kamnig mit der Vitriol-Siedehütte zu Gläfersdorf, und
b) 7 3/8 Rure der Vitriol-Erzgruben Leberrecht und Louise, Charlotte, Marie und Concordia
haben wir einen Termin auf den 21. Februar 1844, Vormittags um 10 Uhr, im Berg-Amts-Lokale zu Reichenstein anberaunt. Der Hypothekenschein, so wie die Beschreibung der Werke können in unserer Registratur eingesehen werden. Waldenburg, den 27. Oktober 1843. Königl. Preuss. Berg-Gericht für Niederschlesien. Nothwendiger Verkauf. Die sub Nr. 7 zu Nikolai belegene und unter dem 29. Oktober 1840 auf 5056 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Großbürgerbesitzung wird im Wege der nothwendigen Substitution auf den 13. Mai 1844, Vormittags 10 Uhr, vor unserer Fürstenthums-Gerichts-Commission zu Nikolai verkauft werden. Die Taxe und der Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Pleß, den 17. Oktober 1843. Herzoglich Anhalt-Röthen Fürstenthumsgericht. Taizritz.

Auktion.
Am 6. Dezember c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und die folg. Tage, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, eine Partie Cigaretten, 100 Paar Zeug- und Glace-Handschuhe, eine nicht unbedeutende Partie Bielauer Schnittwaaren, als: Bettzeuge, Schürzen, bunte und weiße Parchente, Tücher, Körperzeuge etc.; ferner 2 kleine Kabinettenschemel und 2 Repositorien, und endlich Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 30. November 1843. Mannig, Auktions-Kommissar.

Zu den bereits angezeigten Gaben der Liebe habe ich für die Abgebrannten hieselbst noch empfangen: von der Mädchen-Erziehungs-Anstalt in Rosersdorf 2 Rthl. 10 Sgr., von den Schullehrern zu Wettschütz 20 Sgr., von Hrn. Rittmeister v. Biela 11 Rthl. 10 Sgr., von Hrn. Pastor Kriesler 1 Rthl., von Hrn. Apotheker Schönborn 15 Sgr., von der Frau Minister v. Senden 5 Rthl. 20 Sgr., von der Wohlthät. Exped. d. Bresl. Zeitung 2 Rthl., von Hrn. Pastor Sander 12 Rthl., durch das Kgl. Hochwohlthät. Landrath-Amt zu Steinau 13 Rthl. 20 Sgr. 3 Pf. und auf dessen Anlaß von den Wohlth. Gemeinden Brödelwitz 2 Rthl. 1 Sgr., Guhren 3 Rthl. 7 Sgr. 8 Pf., Zschelwitz 2 Rthl. 12 Sgr., Hoch-Bauschwitz 1 Rthl. 10 Sgr., Rosersdorf 4 Rthl. 24 Sgr., Klein-Gaffron 26 Sgr., Wandritsch 21 Sgr. 9 Pf., Delschen 1 Rthl. 2 Sgr. 3 Pf., Nitzsch 1 Rthl. — Der Reinertrag ihrer Gedächtnis auf den Brand hieselbst von den Schullehrern Hrn. Möller mit 70, und Hrn. Büttner mit 24 Rthl., so wie durch Hrn. Schullehrer Scheibner aus Modlau, Altenlohm, Neuhammer, Bischof 20 Rthl. 21 Sgr. 5 Pf., dazu der Reinertrag meiner Brandrede mit 50 Rthl., Summa 231 Rthl. 11 Sgr. 4 Pf. Bisher war diese 371 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf. Gesamtsumme 602 Rthl. 22 Sgr. 10 Pf. Edle Geber und Helfer zu diesen Liebesgaben, Er, in dessen Namen vertrauensdarum gebeten wurde, unser aller Gott und Vater segne die viele, große Liebe nach dem Reichthume Seines Wohlgefallens! Urthkau bei Raubren, den 26. Nov. 1843. H. Wirth, Pastor.

Zu vermieten, mit oder ohne Meubles, eine Stube mit Alkove (ohne Küche) Ring Nr. 34, im Hofe eine Stiege hoch, und Term. Weihnachts zu ziehen. — Das Nähere beim Kaufmann Gerlich daselbst.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau und bei C. G. Ackermann in Oppeln ist zu haben:
Modenheft Nr. 1. Weibliche Handarbeiten, in Stricken, Sticken, Häkeln, Filzstricken und andern Branchen. Besonders geeignet zu Weihnachts- und andern Geschenken von Charlotte Leander, mit 21 Abbild. 10 Sgr. Andrea. Sammlung von leicht faßlichen weiblichen Kunstarbeiten u. Mit Abbildungen. 3 Hefte. 7½ Sgr.

In der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau und bei C. G. Ackermann in Oppeln ist zu haben:

Musterblätter für Stubenmaler.

In natürlicher Größe. Enthaltend Bordüren, Rosetten, Frieze, Medaillons u. Entworfen und gezeichnet von A. Wolfram. Erstes Heft, enthaltend Taf. 1—7 in großen Royalbogen. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Das Ganze besteht aus drei Heften, welche binnen drei Monaten fertig werden. — Sollte jedoch das Unternehmen, woran wir nicht zweifeln, sich einer guten Aufnahme zu erfreuen haben, so werden wir später von Zeit zu Zeit ein Heft folgen lassen, welches jederzeit das Neueste und Geschmackvollste im Gebiete der Zimmermalerei enthalten wird. — Wir halten uns überzeugt, daß für den praktischen Stubenmaler noch kein so höchst brauchbares Werk erschienen ist, als das gegenwärtige. Dasselbe enthält ganz neue geschmackvolle Muster, die in so großem Maßstabe gezeichnet sind, daß darnach die Schablonen geschnitten werden können.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May u. Komp., und alle übrigen dortigen Buchhandlungen, so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln:

Die Brennstoffe und ihre Anwendung, oder: Eigenschaften, Zusammensetzung, Gewinnung und Bereitung der verschiedenen Brennstoffe nebst Bemerkungen über ihre vorteilhafteste Anwendung für metallurgische, technische, haus- und landwirtschaftliche Zwecke. — Ein populäres Handbuch für alle Die, welche Gebrauch von der Wärme in ihrem Gewerbe oder im Haushalt machen, wie auch für Ofenbaumeister, Maurer, Töpfer, Schwarzblecharbeiter, Klempner und J eden, der sich mit Anlagen von Feuerungsapparaten befaßt. — Nach den besten Hilfsmitteln bearbeitet von Carl Fritzsche. — Mit angehängten Tabellen zur Berechnung des kubischen Inhalts runder Hölzer und 8 lithographirten Querfolio-Tafeln. Ladenpreis 1 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.

Gleichzeitig für den Forstmann, wie für den Landwirth und Bürger umfaßt dieses Buch in enggedruckten Spalten Alles, was Bezug auf dieses Fach hat, ohne jedoch die zum allgemeinen Verständnisse so nöthige Klarheit und Kürze zu beeinträchtigen, oder durch unpraktische, lange, gelehrte Erörterungen zu ermüden.

Die dem Texte beigegebenen, mit der größten Sorgfalt ausgeführten Zeichnungen, welche Theils die Bereitung der Holzkohlen, Koaks u. veranschaulichen, Theils die zur Konstruktion anerkannt vortrefflicher Feuerungsanlagen nöthigen Details gewähren, erhöhen die Brauchbarkeit des Buches, das in keinem Hause fehlen sollte.

Neustadt an der Orla, den 8. Novbr. 1843. J. K. G. Wagner.

Im Verlage von J. F. Manz in Regensburg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp. und die übrigen, so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln zu beziehen:

Wittmann, des Bischofes G. Mich., Erklärung der heil. Evangelien, der Apostelgeschichte und einiger Briefe des heil. Paulus. Nach dessen mündlichen Vorträgen herausgegeben von M. Singel. Nebst einer Lebensskizze des ehrwürdigen Verfassers und seinem Bildnisse. gr. 8. Velinp. 1 Thlr. 15 Gr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist nunmehr vollständig erschienen, und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen; in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp., und alle übrigen dortigen Buchhandlungen, so wie in Oppeln durch C. G. Ackermann:

Prediger-Bibel, Neues Testament, bearbeitet von Dr. G. E. Fischer. 2 Bde. oder 10 Hefte. 3 Thlr. 8¾ Sgr.

Ein Werk, welches wir dieses, nicht nur die Aufmerksamkeit des ganzen evangelisch-theologischen Deutschlands auf sich gezogen, sondern auch in Rußland, Scandinavien, Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz einen seltenen Absatz gefunden hat, und von dessen Wichtigkeit die Aussprüche unserer größten Theologen, so wie die Flugschriften zeugen, welche durch dessen Erscheinen hervorgerufen wurden, ein solches Werk bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung von Seiten des Verlegers; es genüge, noch zu bemerken, daß auch die Ausstattung des Werks Nichts zu wünschen übrig läßt.

Zugleich erlaubt sich der unterzeichnete Verleger den Herren Abonnenten auf:

Die Prediger-Bibel, Altes Testament, bearbeitet von Dr. Wohlfahrt, ergebe sich anzugeben, daß das Werk nun mit raschen Schritten seiner Vollendung naht, welche bis Michael 1844 erfolgen wird.

Erschienen sind bis jetzt hiervon 4 Bde. à 6 Hefte und vom 5. Bde. 2 Hefte, es werden jedoch zur Erleichterung des Anschaffens auch einzelne Bände abgelassen.

Neustadt a. d. Orla, den 8. November 1843. J. K. G. Wagner.

Nicht zu übersehen.

Wenn auch kein Ausverkauf — so als Commissionslager nicht weniger billig — werden Spielwaaren für jedes Kindesalter — darunter schöne Baukasten von massiven Steinen, aufstellbare Brücken u. — und zwar alles in neuester Qualität — angelegentlichst empfohlen: **Ohlauerstraße Nr. 8**, im Rautenkranz, par terre, Zimmer Nr. 13.

Schönste neue Cath. Pflaumen

empfehlen

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Die Maschinen-Chocoladen-Fabrik von Ferd. Weinrich, Kränzelmarkt Nr. 1, empfiehlt feinste Vanillen-, Gewürz-, Gesundheits-, Homöopath., Gersten-, Isländ. Moos-, Bitter- und Salep-Chocoladen; sehr schöne Traganth- und Zuckergußwaaren, Chocoladen- und Contentmehl, ächten Cacao-Thee und Cacao-Masse, Malz- und Mohrrüben-Bonbons und verschiedene andere Fabrikate.

Ein neues Badzelt und Badeschränke

sind billig zu verkaufen, Kupferschmiedestraße Nr. 10, im Gewölbe.

Echt astrachanische

Zucker-Schoten

empfangen in sehr schöner Qualität und offeriren nebst frischem fließendem

astrachan. Caviar

möglichst billig:

Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Ein Gewölbe am Ringe

vortheilhaft gelegen, ist zu vergeben. Näheres darüber bei Herrn Pischke, Ohlauerstr. im alten Weinstock, eine Stiege.

Kieler Sprotten, Große Holst. Lustern

empfangen:

Karl Wyzianowski.

Zu vermieten

und Oflern t. S. zu beziehen ist am Plage an der Königsbrücke Nr. 2, eine Wohnung, bestehend in 7 Zimmern, 1 Kabinett nebst Beigelaß und Stallung. Das Nähere erfährt man daselbst im zweiten Stock.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Lithographie,
Schriftgiesserei,
Stereotypie und
Buchhandlung
in
Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.



Buch-,
Musikalien-, und
Kunsthandlung
und
Leihbibliothek
in
Oppeln,
Ring Nr. 49.

En vente chez **Grass, Barth & Comp.** à Breslau et Oppeln:

Le Petit-Allemand

ou Methode nouvelles et tres faciles pour apprendre l'Allemand en peu de jours, sans maître et sans connaitre les règles grammaticales de la langue allemande. Par **F. B. Meyer**, Professeur en langue. Imprimé chez **C. J. Edler** à Hanau. Se vend chez tous libraires en Allemagne et ailleurs. Prix 1 Franc ou 27 Kr.

Nous croyons surtout rendre un service à Messieurs les voyageurs français, en leurs recommandant, ce petit ouvrage comme le moyen le plus et les plus facile d'apprendre la langue allemande.

Bei C. Flemming erschien u. ist in allen Buchhandlungen, Breslau u. Oppeln, bei **Grass, Barth und Comp.**, vorräthig:

Rathgeber bei Hämorrhoidal-Beschwerden, oder deren sichere Berührung und gründliche Heilung. Ein Buch für Alle, die von diesem Uebel befreit werden und bleiben wollen. Von Dr. C. W. Kenschop, prakt. Arzte. 8. geh. 11¼ Sgr.

Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben:

F. A. Rollers systematisches Lehrbuch der bildenden

Tanzkunst und körperliche Ausbildung

von der Geburt an bis zum vollendeten Wachsthum des Menschen. Für das gebildete Publikum zur Belehrung bei der körperlichen Erziehung und als Unterricht für diejenigen, welche sich zu ausübenden Künsten und zu nützlichen Lehrern dieser Kunst bilden wollen. Mit 10 lithogr. Tafeln. gr. 8. In eleg. Umschlag geh. 1½ Thlr.

Der Herr Verfasser, in frühern Jahren berühmter Theater tänzer in Wien, Pesth und Prag, seit 38 Jahren Lehrer der bildenden Tanzkunst und Gymnastik an der königlich preussischen Landes- und Pforta, hat dieses schöne Werk bei Gelegenheit ihres kürzlich so glänzend gefeierten dreihundertjährigen Jubiläums derselben und den vielen Tausenden seiner ehemaligen Schüler gewidmet. — Alle diese Umstände müssen schon Vertrauen zu dem Beruf einflößen, den der Verfasser zur Herausgabe dieses Buches hatte, und wirklich hat er ein Werk geliefert, wie es in diesem Fache die deutsche Literatur noch nicht aufzuweisen hat. Raum erschienen, hat es auch schon die rühmlichste Anerkennung und Belobung der Kritiker gefunden, namentlich in Hamburger Correspond. 1843. Nr. 200 — in der Posauke Nr. 88 — in der pädag. Literatur-Ztg. Nr. 18 — in dem Pariser Modejournal Nr. 35 u. a. m.

Bei Ferd. Förderer in Billingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Grass, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49:

Schutz für Schutz das Centrum,

oder unentbehrlicher Rathgeber für Jäger, Schelenschützen, Büchsenmacher und Alle, die nicht ins Blaue schießen wollen. Von W. K. Christmann, wald Oberförster, Direktor der Schützengesellschaft zu Neuwille. 8. brosch. 6¼ Sgr.

Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben:

Joh. Alb. Secker: Erprobte Mittel gegen

Zahnschmerzen,

nach ihren verschiedenen Ursachen. Mit Berücksichtigung der Heilung des Zahnwehs durch Homöopathie, Magnetismus, Elektrizität, Sympathie und kaltes Wasser. 8. Geh. 10 Sgr.

Die Krätze in zwei Tagen heilbar.

Ober: Das wahre Wesen der Krätze und die Art ihrer Verbreitung, sowie über die wichtigsten ältern und neuern Heilmethoden derselben, mit besonderer Rücksicht auf die neue englische Behandlungsweise, nach welcher sie in zwei Tagen sicher, leicht und ohne irgend nachtheilige Folgen geheilt wird. Von Dr. R. H. Hauschild. 8. Geh. Preis 7½ Sgr.

Der Fußarzt.

Ein sicherer und vollständiger Rathgeber für Alle, welche an Leichbornen, Fehlern der Fußnägel, schliefstehenden Zehen, schweißigen, erfrorenen, kalten oder geschwollenen Füßen, Fußgeschwüren, Schwellen und Blasen an den Füßen leiden, nebst den nöthigen Belehrungen über die Pflege der Füße im Allgemeinen und über das Verhalten auf Fußreisen insbesondere. Von Dr. L. A. W. Dampföhler. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Vorräthig bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln.

Ausführliches

Elementarlehrbuch der Mechanik

in ihrer Anwendung

auf die Physik, Künste und Gewerbe.

Von **C. Bresson**.

Deutsch herausgegeben von Dr. **C. S. Schnuse**.

In vier Bänden. Erster Band.

Mechanik fester Körper.

Mit 18 Figurentafeln in Folio. gr. 8. geh. 4 Rthl.

Der Verfasser beabsichtigt bei der Herausgabe dieses Werkes zunächst denjenigen, welche bei ihrem künftigen Berufe Anwendung von der Mechanik zu machen haben, die wichtigsten Lehren dieser Wissenschaft in einer leichten elementaren und ausführlichen Darstellung vorzutragen und damit zugleich die vorzüglichsten praktischen Anwendungen zu verbinden. Daß dieses dem berühmten Bresson in hohem Grade gelungen, ist allgemein anerkannt und wird die Uebersetzung des gewissenhaften und mit vollkommener Sachkenntnis ausgerüsteten Dr. Schnuse dem Original gleich würdig befunden werden.

In Beziehung auf äußere eleganz und korrekte Ausführung, sowohl des Textes, als der Figurentafeln, wird nichts zu wünschen übrig bleiben und ist der Preis verhältnißmäßig sehr billig.

Eröffnung der großen neuen Kinderspielwaaren-Ausstellung

von Joh. Sam. Gerlig, Ring Nr. 34 (an der grünen Mühle), in 5 Zimmern der ersten Etage.

Um mein großes Lager aller nur denkbaren, selbst der feinsten und seltensten Spielsachen, die auch in den entferntesten Fabriken der belobten Fortschritt wieder entwickelt hat, der Anschauung möglich zu machen, wie dies in meinem Gewölbe allein nicht möglich ist, habe ich dasselbe in den oben bezeichneten, an einanderstoßenden (gegen sonst) um 1 Zimmer wieder vergrößerten Räumen nach den Jahren der Kinder zu einem herrlichen Weihnachts-Bild geordnet und auf Terrassen, Sternen, Sonnen, Tempeln und andern dergleichen sehr geeigneten Vorrichtungen aufgestellt. — Die bei meinem großen Bedarf mir aus den betreffenden Fabriken gestellten Vorzüge lasse ich in den solidesten Preisen auf meine geehrten Abnehmer übergehen. — Bis Abends 8 Uhr, später bis 9 Uhr sind alle Zimmer hell beleuchtet. — Kinder unter Aufsicht ihrer Erzieher werden zur Anschauung gern gelassen. — Der Eingang zur betreffenden ersten Etage ist durch mein (aus dem Hausflur von mir umgeschaffenes) Galanteriewaaren-Gewölbe, und erlaube ich mir hierbei auf die darin erst angekommenen höchst netten Galanterie-Weihnachts-Geschenke noch aufmerksam zu machen.

Anzeige für Schulen.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie von Schlesien

von J. C. F. Scholz,
Lehrer am evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.
Zweite verbesserte Auflage.

Preis 4 Sgr.

Der schnelle Absatz der nicht unbeträchtlichen Auflage dieses Schulbuches, so wie die in mehreren pädagogischen Blättern erschienenen günstig lautenden Beurtheilungen dürften für die Zweckmäßigkeit dieses Werkchens so bestimmt sprechen, daß eine weitere Empfehlung durch die Verlagehandlung unnöthig erscheint.

Katholische Schulbücher in neuen Auflagen.

Anleitung, dem heiligen Messopfer recht beizuwohnen. Mit einem Vorwort, besonders an Eltern und Lehrer. Mit Holzschnitt. Zweite Auflage. 12. 3 Sgr.

Gebete und Lieder bei der gemeinsamen Gottesverehrung. Zum Gebrauch der lernenden Jugend in katholischen Stadt- und Landschulen gesammelt. Neue Auflage. 12. 3 Sgr.

Das Melodienbuch hierzu 10 Sgr.

Gebete und Lieder zum Gebrauch der Studierenden auf der Universität und den mit ihr verbundenen Gymnasien gesammelt. Zwei Hefte. Siebente Auflage. 12. 6 Sgr.

Gebetbuch für kathol. Christen jeden Standes. (Von E. Herzog, Domkapitular und Bischöfl. Geistl. Rath in Culm.) 12. geh. 6 Sgr.

Herzog, E., der kathol. Seelsorger nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsverrichtungen. Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht auf die Gesetze des Preussischen Staates. Mit hoher Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Culm. Drei Theile. Velinpapier. 8. 4 1/2 Rthl.

Vorstehende Bücher haben bereits in vielen Anstalten Eingang gefunden und neue Auflagen nöthig gemacht, was für deren innern Gehalt das beste Zeugniß giebt.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln ist vorrätig:

Sammlung von Ouverturen zu beliebten Opern für das Pianoforte.

Zweihändig à 2 1/2 Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

- | | | |
|--|---|----------------------------|
| 1. Paer, Die Wegelagerer. | 30. — | Cosi fan tutte. |
| 2. Cherubini, Der Wasserträger. | 31. — | Die Zauberflöte. |
| 3. Weigl, Die Uniform. | 32. — | Titus. |
| 4. Boieldieu, Johann von Paris. | 33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser. | |
| 5. Righini, Armida. | 34. Bellini, Norma. | |
| 6. Rossini, Othello. | 35. — | Die Montechi u. Capuletti. |
| 7. Beethoven, Fidelio. | 36. — | Die Unbekannte. |
| 8. Rossini, Die Italienerin in Algier. | 37. Donizetti, Anna Bolena. | |
| 9. Paer, Sargin. | 38. Spontini, Die Vestalin. | |
| 10. Haydn, Orlando Palandrino. | 39. Rossini, Die diebische Elster. | |
| 11. Boieldieu, Die weisse Dame. | 40. Kreutzer, Lodoiska. | |
| 12. Onslow, Der Hausirer. | 41. Paer, Griselda. | |
| 13. Méhul, Die beiden Blinden. | 42. Bellini, Der Seeräuber. | |
| 14. Auber, Die Stumme von Portici. | 43. — | Die Nachtwandlerin. |
| 15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten. | 44. Donizetti, Der Liebestrank. | |
| 16. Beethoven, Egmont. | 45. Bellini, Bianca und Fernando. | |
| 17. Kuhlau, Die Räuberburg. | 46. Meyerbeer, Emma von Rensburg. | |
| 18. Spontini, Ferdinand Cortez. | 47. Weigl, Die Schweizerfamilie. | |
| 19. Herold, Zampa. | 48. Rossini, Die Jungfrau vom See. | |
| 20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad. | 49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest. | |
| 21. Isouard, Joconde. | 50. Caraffa, Masaniello. | |
| 22. Rossini, Der Barbier von Sevilla. | 51. Rossini, Aschenbrödel. | |
| 23. Auber, Der Schnee. | 52. Kuhlau, Lulu. | |
| 24. Rossini, Tancred. | 53. Caraffa, Der Einsiedler. | |
| 25. Mozart, Idomeo. | 54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV. | |
| 26. — | 55. Gluck, Iphigenia in Aulis. | |
| 27. — | 56. Méhul, Joseph. | |
| 28. Mozart, Figaro's Hochzeit. | 57. Herold, Die Täuschung. | |
| 29. — | 58. Cherubini, Medea. | |

Sammlung von Potpourris aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

Antonienstraße Nr. 29 im ersten Stock ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben und Küche, zu vermieten und zu Weihnachten oder auch bald zu beziehen. Das Nähere zu erfragen goldene Radegasse Nr. 8, zwei Treppen hoch, im Vordergebäude.

Ein freundliches Gewölbe ist wegen Lokal-Veränderung zu vermieten Schulstraße Nr. 66.

Eine meublirte Vorderstube nebst Kabinet, nahe an der Schweidnitzerstraße im ersten Stock, ist alsbald Hummeri Nr. 3 monatlich zu vermieten.

Blonden und Tüllhauben werden so gut wie neu aussehend gewaschen und geheftet, seidene Hüte werden schön gewaschen und modernisirt, auch andere seidene Sachen werden gewaschen: Schmiedebrücke Nr. 27, 3 Stiegen.

Zu vermieten

ist Kupferschmiedestraße Nr. 16 ein großer Keller. Das Nähere daselbst 3 Stiegen.

Zu vermieten und den 1. Januar 1844 zu beziehen ist Schweidnitzer Straße Nr. 28, im ersten Stock, eine möblirte Stube, mit auch ohne Bedienung. Das Nähere im ersten Stock bei Frank.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesiische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesiischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Meinen neuen russischen Kron-Leinsamen 1843r:

Rigaer und Pernauer, direkter Beziehung und vorzüglicher Qualität, habe ich bereits herankommen, theils ganz in der Nähe, und offerire ich denselben den Herren Produzenten zu mäßigen Preisen.

Friedr. Friedenthal,
Nikolaistr. Nr. 77, Ecke der Herrnstraße.

Ausverkauf.

Hiermit mache ich einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich auch dieses Jahr eine große Partie Schnittwaaren zurückgesetzt habe, und da es meine Absicht ist, sie so schnell wie möglich zu räumen, so verkaufe ich selbige weit unterm Kostenpreise.

Abraham Vie,

Rossmarkt 8, im Gewölbe.

Der Ausverkauf

von Kinderspielwaaren, welcher im vorigen Jahre im Kautenkranz stattfand, ist dieses Jahr in die 2 goldnen Löwen, Hlauerstraße Nr. 79 verlegt, und wird daselbst während der Dauer dieses Monats zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Haus-Verkauf.

In der im Großherzogthum Posen an der schlesischen Grenze gelegenen Stadt Bojanowo ist ein einstöckiges massivs Wohnhaus von 4 Stuben (drei mit Doppelfenstern und gemalt) mit Kellern, Keller, Gewölbe und Küche, nebst einem Gebäude von Fachwerk mit Kammer, Pferdebestall und Einfuhr, einem kleinen Viehstalle u., angelegten Blumengärtchen mit Pavillon, Wein- und Spargel-Anlage, Gemüsegärtchen mit Wein- u. Frühlbeer-Anlage, Plümpe im Hofe, — die Gebäude mit 900 Rthl. bei der Feuer-Societät versichert und im besten Bauzustande, für 1300 Rthl. aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber erhalten in Person oder auf frankirte Briefe nähere Nachricht darüber durch das Orts-Polizei-Amt.

Anzeige.

Um mehrfache Wünsche unserer Kunden zu erfüllen, und zu deren Bequemlichkeit, ist die Einrichtung getroffen worden, das von jetzt an alle Applikations-Arbeiten, Waschen und Repariren von Blonden, Spigen und Stiefkragen, in meiner Niederlage, Schweidnitzer Straße Nr. 30, im ersten Stock, aufs pünktlichste und billigste ausgeführt werden, zugleich empfehle ich die neuesten und geschmackvollsten in dieses Fach einschlagende Artikel.

F. N. Schreiber, Fabrikant,
in Dresden, Wislbruffergasse, in Breslau
Schweidnitzer Str. 30, erste Etage.

Eine Partie Kalk-Asche ist noch zu haben in der Grüneicher Kalkbrennerei.

Königs-Seife



in Carton von 6 Stück 1 Rthl., einzeln à Stück 6 Sgr., höchst elegante und passende Weihnachtsgabe, ist wieder angekommen und empfiehlt:

Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Ein verheiratheter Gemüsegärtner, welcher Bedienung machen muß und zur Aussicht in der Wittschaft benützt wird; dessen Frau aber die Haus- und Viehwirtschaft zu führen versteht und der Wäsche vorstehen muß, findet zu Ostern 1844 bei einem einzelnen Herrn ein Unterkommen. Näheres zu erfahren Hlauerstraße Nr. 16 eine Treppe hoch, Vormittag von 9 bis 12 Uhr.

Angekommene Fremde.

Den 3. Dezbr. Goldene Gans: Hr. Amts-R. Heller a. Chyzelig. H. H. Rent. Behfort u. Pally a. London. — Weiße Adler: Hr. Kammer-R. Usherleben u. Hr. Kammer-Ralkulat. Barwig a. Ratibor. H. H. Gutsh. Bar. v. Schammer a. Dromsdorf, v. Winkler a. Michowiz. H. H. Dir. Gretius a. Prehan, Grundmann a. Rattowiz. Hr. Kaufm. Hentschel aus Bialistock. Herr Bau-Affident Schulte a. Berlin. Hr. Insp. Neumann aus Köln. — Hotel de Silesie: Herr Notar Knappe von Annapstadt aus Dresden. Herr Gutsh. Hatfcher a. Kl.-Peiskerau. Hr. Lieut. Braune a. Nimkau. H. H. Kaufl. Sand aus Glogau, Schmidt a. Friedland. Hr. Kanzliff Bulle a. Pleß. — Drei Berge: Hr. Kfm. Ramphausen aus Straßburg. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Wagenknecht a. Petersthal. — Blaue Hirsch: H. H. Kaufl. Schweiker a. Pitschen, Pringsheim a. Oppeln, Grobath a. Rauen. Hr. Insp. Fontane a. Mangschütz. Hr. Gutsh. Pavel a. Tscheschow. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gutsh. Thamm a. Ketschdorf. Hr. Gasthofbes. Schwarz a. Salzbrunn. Hr. Kaufm. Löwe a. Liegnitz. — Hotel de Saxe: Hr. Stsb. Schirner a. Ottenhof. Hr. Glashtüttenf. Bartisch aus Wilhelmshütte. Hr. Db.-Amtm. Soppner a. Bojanowo. — Weiße Rose: Hr. Kaufmann Friedländer a. Karlsrub. — Weiße Storch: Hr. Dr. Höniger a. Berlin. H. H. Kaufleute Schlegler a. Breg, Hirschfeld a. Krakau. — Goldene Löwe: Hr. Kfm. Franke a. Breg. — Kautenkranz: Hr. Insp. Hoffrichter a. Willkau. Hr. Kaufm. Schulz a. Breg. Frau Kaufm. Dybowska a. Kalisch. — Goldene Baum: Hr. Bürgermeister Müller a. Stroppen. — Königs-Krone: Hr. Stsb. Hahn a. Peltshütz.

Privat-Logis, Nikolaistr. 69: Hr. Dr. Höhne a. Barmbrunn. — Albrechtsstr. 30: Hr. Kaufm. Karlasch, a. Leipzig. Hr. Lehrer Zeller a. Glogau. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsh. Neumann a. Bunzelwitz. Hr. Partik. Bischoff a. Siegenhals.

Geld- & Effecten - Cours.

Breslau, den 4. Dezember 1843.

Geld - Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—	—
Friedrichsd'or	—	—	113 1/3
Louis'd'or	—	—	111 5/12
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papiergeld	97 5/12	—	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/2	—	—
Effecten - Course.		Zins-	fuss.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	103 1/3	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106 1/12	—
dito dito dito	3 1/2	100 2/3	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101 1/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	101 1/4	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	3 1/2	102 1/3	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	110 1/2	109 1/2
dito dito Prioritäts.	4	104 1/3	—
dito dito Litt. B.	4	—	105 1/3
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	112
Märkisch Nieder-Schles.	—	—	—
Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Universitäts - Sternwarte.

3. D'br. 1843.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	h.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	11,52	+ 3, 4	+ 1, 1	0, 4	WNW 23°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		11,88	+ 3, 6	+ 1, 5	0, 4	W 8°	Schleiergewölkt
Mittags 12 Uhr.		11,44	+ 4, 2	+ 2, 5	1, 5	WNW 20°	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.		11,10	+ 4, 0	+ 2, 4	1, 2	W 29°	überwölkt
Abends 9 Uhr.		11,54	+ 3, 4	+ 2, 0	0, 6	W 42°	"
Temperatur: Minimum + 1, 1 Maximum + 2, 5 Ober + 3, 4							

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.